

Fremdschafft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 10. Juli 1986

Nr. 138 (5266)

Preis 3 Kopeken

Neubauten in der Steppe

Die Stadt Oktjabrsk, die es vorläufig auf keiner Landkarte Kasachstans gibt, soll demnächst zum großen Industriezentrum des Gebiets Aktjubinsk werden. „Kommen Sie doch mal in zwei-drei Jahren hier vorbei“, lud mich Anatol Bogatyrjow, Bauleiter des Trusts „Aktjubshilstroj“ gastfreundlich ein. „Bis dahin sind unsere Bauprojekte sicher schon Wirklichkeit...“

Sieben spezialisierte Bauverwaltungen führen gegenwärtig wichtige Industrie- und Wohnobjekte aus. Innerhalb eines Jahres werden in der jungen Stadt Bauarbeiten für etwa anderthalb Millionen Rubel verrichtet. Den Schwerpunkt bildet die Erdölverarbeitungsfabrik, die durch zwei

leistungsstarke Pipelines mit dem Erdölvorkommen Shanashol verbunden sein wird.

Unter den spezialisierten Betrieben ist die Bauverwaltung „Spezmontash“ die größte — allein in diesem Jahr hat sie Bauaufträge für eine Million Rubel zu realisieren.

Freilich ist das ein solider Arbeitsumfang“, kommentiert Juli Siskow, Chefingenieur der Verwaltung des Bauprogramms des Betriebs. „Er wird uns viel Kraft abverlangen. Vor allen Dingen betrifft das die Planung und die Vervollkommnung der Arbeitsorganisation.“

Wir verfügen über maßgebliche Baukapazitäten — die Verwaltung ist in technischer Hin-

sicht besser als alle anderen Baubetriebe des Trusts ausgerüstet. Es handelt sich aber darum, daß fast ein Drittel unserer Brigaden ihre Positionen verloren hat.“

Wie konnte so etwas möglich werden? Die Stadt wächst, man wartet auf neue Wohnungen, neue Betriebe und da plötzlich diese Mißstände.

„Heute haben wir dafür eine fachkundige Erklärung parat“, meint Siskow. „Das Problem müßte zunächst auf der Ebene der Branchenministerien geklärt werden, denn allein können wir da nicht viel bewirken. Die Auftraggeber — das Ministerium für Gas- und Erdölindustrie der Republik und das Ministerium für

Bauwesen — hätten für eine sichere Baubasis sorgen müssen. Unsere drei Kombinate für Wandbauplatten sowie die beiden Werke für Betonfertigteile geben das Beste her, doch das ist bei dem heutigen Bautempo viel zu wenig. Uns fehlen Investitionen — für den Rohstoffwerb, für den Transport von Baumaterialien usw. Und was das schnelle Bauen betrifft, so geben wir alle Garantien dafür.“

Klar, um diese Probleme zu lösen, braucht man vielleicht mehrere Monate. Die junge Stadt soll aber normal fortleben. Bis August sollen in Oktjabrsk fünf 125-Familienhäuser übergeben werden. Die sechs Komplexbrigaden, die mit der Errichtung der Objekte beschäftigt sind, bürgen für die termin- und qualitätsgerechte Erfüllung dieser Aufgabe. Im Grunde genommen, könnten sie jedoch den Auftrag viel schneller erfüllen.

Eine gute Stütze ist den Kol-

lektivten der rege Leistungsvergleich: Sieger im Wettstreit ist heute die Brigade um Viktor Ruppel. Dieses Kollektiv hat sämtliche Arbeiten an dem neuen 125-Familienhaus mit eigenen Kräften ausgeführt, was die Selbstkosten beträchtlich reduziert. Die Schichtleistung jedes Bauarbeiters aus der Brigade Ruppel liegt bei 126 Rubel; im Trustdurchschnitt ist das die beste Kennziffer.“

Tag für Tag verschönert sich das Antlitz der jungen Stadt. Allen Schwierigkeiten zum Trotz geben die Bauleute ihr Bestes, damit die im Plan vorgesehenen Betriebe schneller produktionswirksam werden, damit in höherem Tempo neue Schulen und kombinierte Kindereinrichtungen entstehen, damit die Arbeiter ihre Wohnverhältnisse verbessern können.

Heinrich LÖWEN

Gebiet Aktjubinsk

Wiesen „arbeiten“ effektiver

Auf hohem technischem und organisatorischem Niveau erfolgt im Gebiet Dshambul die Futterbeschaffung. Die meisten Kolchose und Sowchose haben bereits den zweiten Gräserchnitt abgeschlossen, weitere Kollektive haben mit der dritten Runde begonnen.

Sämtliche Bemühungen der Pflanzenbauer des Gebiets zielen auf einen erfolgreichen Abschluß der Futterernte ab. „Im vorigen Jahr hatten wir die günstigsten Termine bei der Heuernte verpaßt“, erzählt Wladimir Belenki, Chefagronom des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. „Daher waren viele Sowchose und Kolchose genötigt, Futter aus den nördlichen Gebieten Kasachstans einzuführen. Nun gilt es, ähnliche Fehler auszuschließen.“

Die Futterbeschaffer des Gebiets müssen in diesem Sommer über 3 Millionen Tonnen Saftfutter, darunter 80 000 Tonnen Vitaminmehl und 120 000 Tonnen Futtermittel zubereiten. Die bisherigen Erfahrungen zeigen: Diese Menge reicht, um die Winterhaltung der Tiere auf hohem Niveau durchzuführen und den Plänen beim Milch- und Fleischverkauf nachkommen zu

können.

In den Betrieben lenkt man längst das Hauptaugenmerk auf die vollständige Nutzung der vorhandenen Kapazitäten, und vor allem — der Anbauflächen. Ein Musterbetrieb ist in dieser Hinsicht der Kolchos „Trudowik“.

„Jeden Winter präzisieren wir noch vor Beginn der Arbeit auf den Heuschlägen das Aktionsprogramm für die Sommersaison“, erzählt der stellvertretende Kolchosvorsitzende Mussa Kassimow. „Dabei werden auch die Leistungen der vorangegangenen Jahre berücksichtigt. Unsere Agronomen wissen genau, welche Schläge intensiv zu bearbeiten sind, um hohe Heuerträge zu garantieren, und welche man „schonen“ muß, um die Bodenressourcen nicht unnützlich auszubeten. Gemeinsam wird dann eine technologische Karte der Feldbear-

beitung aufgestellt.“

Im Kolchos sind vier Futterbeschaffungsbrigaden im Einsatz. Rund um die Uhr besorgen die Aggregate die Futterernte. Sobald die letzten Felder abgeerntet sind, kommen die Bewässerungsanlagen auf die Wiesen. Die Bewässerung garantiert stabile Leistungen bei der Heubeschaffung. In der Brigade von Adolf Keßler hat jedes Hektar beispielsweise bereits 40 Dezitonnen hochwertiges Heu abgeworfen. Jetzt wird mit mindestens 15 Dezitonnen zusätzlich gerechnet.

Das A und O bleibt jedoch die Futterqualität. Auch auf diesem Gebiet hat der Betrieb gute Erfahrungen: Die Landtechniker halten sich strikt an die Empfehlungen der Wissenschaftler des benachbarten Zentrums für Viehzucht und Selektion. Die Gesteungskosten einer Tonne Heu liegen im Kolchos um 4 Rubel unter dem Gebietsdurchschnitt.

Heinrich WALLINGER

Gebiet Dshambul



Von Jahr zu Jahr wachsen die Milchträge und erhöht sich die Milchqualität im Viehzuchtzentrum des Sowchos „Karagandinski“, Gebiet Nordkasachstan. Täglich bekommen die Melkerinnen mehr als zehn Kilo Milch je Kuh, und im Laufe von sechs Monaten sind über 1 500 Kilogramm Milch je Kuh ermolken worden. Wichtigste Voraussetzung für den Erfolg ist hier wahrscheinlich die ständige Sorge um die jungen Kader. Die Patenschaft über die jungen Viehzüchter üben die bewährtesten Meister und Veteranen aus. Ihre reichen Erfahrungen helfen den Anfängern, die Geheimnisse ihres Berufs zu erkennen und vollwertige Mitglieder des Arbeitskollektivs zu werden.

Unser Bild: Die Lehrmeisterin der Jugend, Melkerin und Deputierte des Rayonsowjets J. Lautenschläger.

Foto: Gennadi Gelland

Wirtschaftsleben kurzgefaßt

EIN WICHTIGER HEBEL zur Steigerung der Arbeitsproduktivität ist im Kraftverkehrsbetrieb Nr. 2576 von Karaganda die effektive Nutzung der Anhänger. Allein dadurch konnte der Umfang der Güterbeförderungen im Vergleich zum Vorjahr um 90 000 Tonnen gesteigert werden. Die Kraftfahrzeuge der Betriebsproduktivität um 13 Prozent erhöht und überplanmäßig rund 180 000 Rubel Einkommen erarbeitet.

Vorbildliche Leistungen erzielt die Brigade des Staatspreisträgers der Kasachischen SSR, N. Mirschew. Der Bestfahrer hat sich vorgenommen, in der 12. Planperiode drei Fünfjahrespläne auf zu bewältigen.

ZUSÄTZLICHE Tagesproduktionen haben im Gebiet Semipalatinsk die Viehzüchter der Rayons Borodulicha und Shanassemski zu verzeichnen. Sie haben den Halbjahrplan in der Milchlieferung vorfristig erfüllt. Aus den Agrarbetrieben des Rayons Borodulicha kamen 9 950 Tonnen Milch an die Annehmstellen, um 150 Tonnen mehr als vorgesehen. Rund 70 Prozent davon sind bester Qualität.

Die Farmarbeiter des Rayons Shanassemski setzten in diesem Jahr um 2 000 Tonnen Milch mehr als im Vorjahr ab.

NEUE WOHNHÄUSER vom Bautyp „Chutorski“ die von Projektanten des Alma-Ataer Instituts für Architektur und Bauwesen entwickelt worden sind, werden gegenwärtig in zahlreichen Dörfern und Siedlungen Kasachstans errichtet. Allein in den ersten sechs Monaten dieses Jahres haben die einmaligen Bauentwürfe der Architekten in über 2 300 Siedlungen der Republik praktische Gestalt angenommen.

Wie die Bauleute meinen, zeichnen sich die neuen Projekte durch Rationalität und Ökonomie aus.

Einzugsfeste auf dem Lande

In letzter Zeit wird der kontinuierlichen Entwicklung der Produktionsbasis der ländlichen Baubetriebe immer mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Das spüren wir am Beispiel unserer Bauabteilung, die gegenwärtig 130 Bauarbeiter zählt. Die örtliche Ziegelei mit einer Jahreskapazität von 1 Million Stück Backsteinen, das Betonwerk, die moderne Tischlerei und andere Abteilungen ermöglichen es uns, den komplizierten Aufgaben bei der Verbesserung der Wohnbedingungen der Dorferwärtigen nachzukommen.

Im vorigen Jahr hatten zum Beispiel 40 Arbeiterfamilien unseres Agrarbetriebs Einzug in neue komfortable Häuser geleistet; in dieser Sommersaison wollen wir 62 Ein- und Zweifamilienhäuser errichten.

Schnell und gut zu bauen ist also kein Problem. Aber selbst bei einer oberflächlichen Analyse unserer Baukapazitäten ergibt es sich: Wir haben alle Möglichkeiten, jährlich viel mehr Objekte zu errichten. Ich weiß genau, daß über 40 Agrarbetriebe unseres Gebiets, die über ähnliche Kapazität verfügen, uns be-

deutend voraus sind. Leider herrscht in unserem Betrieb auch heute noch die fehlerhafte Praxis: Wir bauen nur im Sommer, während unsere Nachbarn im Winter den gesamten Komplex von Vorbereitungsarbeiten ausführen und im Sommer dann doppelt so viel leisten. Beim jüngsten Erfahrungsaustausch im Gebiet Nordkasachstan konnte ich die Vorzüge dieser Methode beobachten. Ich finde es falsch, daß die zuständigen Planabteilungen des Rayons nur einen geringen Teil der Bauarbeiten für die Winterperiode vorsehen. Es ist demnach höchste Zeit, uns Bauarbeitern die Möglichkeit zu geben, selber zu entscheiden.

Kompliziert und vielfältig ist unser Bauprogramm für diese Planperiode. Die Bauleute des Sowchos haben jedoch die Verpflichtung übernommen, die Staatsaufgaben in der architektonischen Umgestaltung des Dorfes bis zum 69. Jahrestag des Großen Oktober zu realisieren.

Viktor RUPPEL, Oberbauleiter im Sowchos „Moskajowski“, Gebiet Kustanai

Wirkerinnen im Arbeitsaufgebot

Das Kollektiv des Konfektionsbetriebs von Nikolski, einer der größten Zweigstellen der Dsheskasgauer Wirkwarenfabrik hat mit unter den ersten die Initiative der Tschimkenter Näherinnen „Arbeiter garantieren hohe Qualität der Konsumgüter“ aufgegriffen.

Seit Jahresbeginn produzieren die Wirkerinnen gleichmäßig und in guter Qualität. Der Erfolg wird hier — vor allem durch die hochproduktive Arbeit der Brigaden gesichert. Nennenswert sind dabei die Leistungen der

Brigade von Lydia Butschatskaja. „Viele Arbeiterinnen unserer Abteilung sind für den Nachwuchs ein Vorbild und eine gute Stütze. Zu ihnen zählen Sinaida Nachtigall, Irene Strelbel und Natalia Groß“, sagt die Brigadeführerin.

Allein die fleißigen Frauen um Lydia Butschatskaja haben im vergangenen Monat zusätzlich zum Plan Erzeugnisse im Werte von 9 000 Rubel gefertigt.

Michael SCHÜLER

Gebiet Dsheskasgan

Besuch fortgesetzt

Am 8. Juli wurden die unter vier Augen geführten Verhandlungen zwischen M. S. Gorbatschow und F. Mitterrand im Kremel fortgesetzt.

Die Gesprächspartner nahmen eine tiefgründige Analyse der internationalen Lage vor, die vor allem wegen der fehlenden Abrüstungsschritte zu Besorgnis Anlaß gibt.

Das inhaltsreiche, aufrichtige und vom Wohlwollen geprägte Gespräch bestätigte erneut die große Bedeutung persönlicher Kontakte zwischen führenden Repräsentanten beider Länder für die Gesundung des internationalen Klimas und für die Stärkung des Gesamtpotentials der

sowjetisch-französischen Zusammenarbeit.

An demselben Tag fand ein Gespräch zwischen dem Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, A. A. Gromyko, und dem Präsidenten Frankreichs statt.

Beide Seiten erklärten, daß der sowjetisch-französischen politische Dialog und die Weiterentwicklung der Beziehungen der Festigung des gegenseitigen Vertrauens und der Freundschaft der beiden Völker, der Stärkung der europäischen und internationalen Sicherheit dienen würden.

F. Mitterrand mit Gemahlin wählten der Aufführung „Abend

des Balletts“ im Bolschoi-Theater der UdSSR bei.

In der Mittellage waren gemeinsam mit den Gästen der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, mit seiner Gemahlin erschienen.

Über der Loge waren die Staatsflaggen Frankreichs und der Sowjetunion drapiert. Vor Beginn der Aufführung wurden die Staatshymnen der beiden Länder intoniert.

Der französische Repräsentant legte einen Blumenstrauß am Grab des Unbekannten Soldaten an der Kremelmauer nieder.

Der Präsident legte auch an der Memorialtafel des Fliegerregiments Normandie-Neman Blumen nieder. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Tadshikische SSR — Die Sonne zum Helfer gemacht

Die Baubetriebe im Agrar-Industrie-Komplex Tadshikistans erhöhen ihre Kapazität durch die geschickte Nutzung der Sonnenenergie. So z. B. hat das Werk für Stahlbetonfertigteile Moskowski im Gebiet Kuljab begonnen, Platten für Wohnhäuser in Helio-kammern herzustellen. Der technologische Dampf entsteht in diesen ungewöhnlichen Kammern mit Hilfe einer Spezialvorrichtung, die Sonnenstrahlen aufnimmt. Dank dessen brauchte die neue Fertigungsstraße nicht an das Kesselhaus angeschlossen zu werden, was einen zusätzlichen Verbrauch an Elektroenergie verursacht hätte.

Moldauische SSR — Beiderseitig vorteilhaft

Dank der Arbeit nach der Auftragsmethode verbesserte sich die Lage in der Viehwirtschaft des Sowchos „Markuleschtski“, Rayon Floreschi in Moldawien. Nicht von ungefähr liegt heute der Durchschnitt der Milchleistungen pro Kuh und Tag bei 16 Kilogramm. Durch Vervollkommnung der Arbeitsorganisation in der Aufzucht-Abteilung konnten die Rinderherde mit Hochleistungstüren ergänzt werden.

Jetzt braucht man nicht mehr lange nach Freiwilligen zu suchen, die den schwierigen Arbeitsabschnitt übernehmen. Der Einzelvertrag, den die Administration des Sowchos mit den Melkern abschließt, ist für beide Seiten vorteilhaft. So ist F. Wrantschan, die 60 Kuhkälber pflegt, maximal daran interessiert, daß alle gut wachsen, gesund sind und kräftig werden. Bei der Übergabe ihrer Pflegetiere bekommt sie zum Monatsvorschuß noch eine wesentliche Prämie für jedes Leistungstier. „Bei der Analyse der Erfahrungen des führenden Agrarbetriebs beschlossen die Rayonspe-

zialisten, auch in den anderen Gruppen der Farmen die Arbeit nach demselben Prinzip zu organisieren“, sagte I. Bagan, stellvertretender Vorsitzender der RAIW Floreschi. „Das ständige Suchen nach effektiven Arbeitsmethoden fördert das Wachstumstempo in der Milchproduktion des Rayons.“

Litauische SSR — Fabrik für Reinwasser

Für die Reinheit des Neris, eines der wasserreichsten Flüsse Litauens, wird die in Betrieb gesetzte erste Ausbaustufe des Großkomplexes von Kläranlagen sorgen, die in der Nähe von Vilnius errichtet wird. Er wird gemäß dem Republikprogramm für den Schutz des Ostseeraums gebaut.

In beschleunigtem Tempo werden solche Komplexe auch in anderen Städten gebaut. Das Programm sieht vor, bis zum Jahr 2000 alle Haushalts- und Abwasser völlig unschädlich zu machen. Zu dieser Zeit sollen auch der Übergang der Industriebetriebe zur Kreislaufwasserversorgung abgeschlossen, effektive Systeme für Neutralisierung der Industrieabwässer sowie vollkommene Methoden der biologischen und physikalisch-chemischen Reinigung eingeführt werden.

Jetzt schon gibt es praktisch

Hohes Tempo bei der Beschleunigung

Auf die Beschlüsse des XXVII. Parteitages und des Juniplenums (1986) des ZK der KPdSU sowie des XVI. Parteitages der Kommunistischen Partei Kasachstans antworten die Werktätigen des Gebiets Tschimkent wie auch aller anderen Gebiete der Republik mit gesteigerten Bemühungen zur Vergrößerung ihres Beitrags für die Beschleunigung der sozialökonomischen Entwicklung des Landes.

In den letzten Monaten vollzogen sich im Gebiet einige positive Wandlungen in der Wirtschaft, in der parteipolitischen, organisatorischen und Erziehungsarbeit. Die Industrie produzierte zahlreiche überplanmäßige Erzeugnisse, mit Planvorgang werden Waren höchster Güteklasse geliefert, die Aufgaben beim Verkauf aller Arten tierischer Erzeugnisse werden überboten. Zahlreiche Mängel und Unterlassungen wurden jedoch noch nicht beseitigt. Bei weitem nicht alle Partei- und Wirtschaftsfunktionäre gestalten tatsächlich ihre Tätigkeit um. Ein Teil der Betriebe hält seine Vertragspflichten nicht ein und erfüllt seine Aufgaben bei der Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Erzeugnisqualität nicht, sorgt zu wenig für die Senkung der Selbstkosten. In den Maschinenbaubetrieben zögert man die Reduzierung des Anteils minderwertiger Erzeugnisse und die Inbetriebnahme neuer Kapazitäten hinaus. Ein bedeutender Teil der Sowchose und Kolchose vergrößert die Feld- und Farmleistungen nicht. Es kommt zu unproduktiven Aufwendungen.

Das wurde auf der Versammlung des Gebietsparteiaktivs am 9. Juli festgestellt, das die grundlegenden Fragen der Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen zur Entwicklung der Volkswirtschaft erörterte. Den Bericht erstattete R. M. Myrsaschew, Erster Sekretär des Gebietskomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans. Über die Situation in den Industrie-, Bau- und Agrarbetrieben sprachen der Erste Sekretär des Tschimkenter Stadtparteiaktivs W. W. Koshewnikow sowie der Ersten Sekretäre der Rayonparteiaktivs Lenger — G. J. Woronkow, Kirowski — R. Sch. Nugmanow, Tjukubas — L. A. Romanowa, der Vorsitzende des Kolchos „Mankent“ im Rayon Sairam — Ch. Dawletow und der Direktor des Sowchos „Kommunismus“ R. Abdalmow.

Auf der Aktivversammlung hielt das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, D. A. Kunajew, der von den Anwesenden herzlich begrüßt wurde, eine Rede. Im Sinne der umfangreichen und komplizierten Aufgaben die Genosse M. S. Gorbatschow in seinen Ansprachen stellte, unterstrich Genosse D. A. Kunajew, haben die Kommunisten, alle Arbeiter, Kolchosbauern und Spezialisten des Gebiets ein Maximum an Anstrengungen auf die Ziele zu konzentrieren, die für dieses Jahr und das zwölfte Planjahr fünf insgesamt vorgesehen sind. Es gilt, entschieden die negativen Tendenzen in der Ökonomie zu bekämpfen, für Beschleunigung bei der Umgestaltung, bei der Produktion ausschließlich hochwertiger Erzeugnisse, für Sparsamkeit und schnelles Tempo bei der Modernisierung der Produktion und der Einführung zukunftsorientierter Technologien einzutreten, den Investbau wesentlich zu verbessern.

Vor den Werktätigen des Landes steht die Aufgabe, in den kürzesten Fristen und ohne Verluste die Ernte einzubringen, die Verpflichtungen bei der Produktion und dem Verkauf an den Staat von Getreide, Baumwolle, Fleisch, Milch, Obst und anderer Erzeugnisse zu überbieten, mög-

lichst viel gutes und verschiedenes Futtermittel zu beschaffen. Die Interessen des einschneidenden Umschwungs in der Arbeit, der vollen Ausschöpfung des vorhandenen Potentials, der Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus erfordern eine gesunde Atmosphäre in jedem Kollektiv, eine Verstärkung der Verantwortung für den übernommenen Auftrag, parteiliche Prinzipientreue und zugleich die Wahrung parteilicher Kameradschaftlichkeit, Feingefühl und aufmerksames Verhalten gegenüber den Menschen. Man muß sich ständig um die Konkretheit und Zielbewußtheit der politischen Massenarbeit kümmern. Eine große Rolle spielen dabei die Massenmedien, alle Formen und Methoden der ideologischen Einwirkung. Mehr Aufmerksamkeit für die Versorgung der Bevölkerung zu schenken, dem Kampf um eine gesunde Lebensweise und gegen nichterarbeitete Einkünfte sowie der Schaffung aller Bedingungen für die weitere Steigerung der Arbeits- und schöpferischen Aktivität, der Wirksamkeit und Publizität des sozialistischen Wettbewerbs als Antwort auf den Appell des ZK der KPdSU an die Werktätigen der Sowjetunion.

Die Teilnehmer der Versammlung brachten die Überzeugung zum Ausdruck, daß die Werktätigen des Gebiets erfolgreich die Ernte einbringen, den Plan der Ablieferung von Getreide und anderer landwirtschaftlichen Produktion erfüllen, einen sicheren Vorrat an Viehfutter bilden und die Jahresaufgaben in der Entwicklung der Industrie und des Bauwesens realisieren werden.

An der Versammlung des Aktivistats nahm der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU I. I. Schuwalow teil.

Während seines Aufenthalts im Gebiet besuchte D. A. Kunajew Wirtschaften der Rayons Turkestan, Tschardara und Bugun, richtete die Aufmerksamkeit auf die Organisation der Erntearbeiten, den Zustand der Maischläge, der Reisfelder, der Baumwolle, interessierte sich für die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kollektive, sprach mit Mechanisatoren, Viehzüchtern, Experten, Partei-, Sowjet-, Gewerkschafts- und Komsomolmitarbeitern. Im Rayon Turkestan diskutierte er mit Leitern und Spezialisten der Kolchos „Dshambul“, „Pobeda“, „Tschapajew“ sowie der Sowchos „XXIII. Parteitag“, „Maidantal“. Im Rayon Tschardara legte er besonderes Augenmerk auf die Perspektiven des Ksylkum-Massivs, traf sich mit Leitern neuer Baumwollwirtschaften. In der Stadt Turkestan machte er sich mit der Restaurierung des berühmten Denkmals der Baukunst — dem architektonischen Komplex von Hodshi Achmed Jassawi bekannt, besuchte den Markt, das neue Gebäude der Pädagogischen Fachschule, beriet sich mit den führenden Persönlichkeiten der Stadt Kentau, des Polymetallkombinats Atschissal, des Bagger- und des Transformatorwerkes.

Im Gebietszentrum fanden während des Besuchs der Objekte der Vereinigung „Tschimkent-schina“, des Erdölverarbeitungs- werks und des neuen Wohnbaukombinats sowie in Handelsbetrieben Gespräche mit Arbeitern und Fachleuten statt. D. A. Kunajew besichtigte die Kinder-Eisenbahn in der stadtnahen Erholungszone, das Dendrarium, den Zoo und die Pferdenbahn.

Auf der Fahrt durch das Gebiet begleiteten D. A. Kunajew der Erste Sekretär des Gebietskomitees der KP Kasachstans R. M. Myrsaschew und der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Gebietsvollzugskomitees W. I. Nemtschenko. (KasTAG)

um alle Seen, Flüsse, Flüssen und Staubecken Wasserschutz-Uferstreifen, deren Gesamtlänge 125 000 Kilometer erreicht. Auf diesen Streifen werden mehrjährige Gräser gesät und Sträucher gepflanzt. Damit mit dem Schmelz- und Regenwasser keine Giftstoffe ins Wasser gelangen, ist hier jegliche Wirtschaftstätigkeit verboten.

Turkmenische SSR — Energiebrücke über Wanderdünen

Eine wichtige Energiehilfe hat der Ostturkmenische territoriale Produktionskomplex bekommen. Die Hochspannungsleitung LEP-110 Tscharschanga — Kelif ist unter Strom genommen worden.

Die mehr als 30 Kilometer lange Energiebrücke, die Strom aus dem vereinigten Energiesystem Mittelasiens zuführt, wird die Inbetriebnahme einer großen Pumpstation auf dem weiten Neulandmassiv im Osten der Republik sowie die Versorgung der Betriebe des Agrar-Industrie-Komplexes mit Strom ermöglichen. Die über den Wanderdünen verlegte Hochspannungsleitung wird auch die störungsfreie Energieversorgung des Tagebaus Kelif und eine raschere Entwicklung des Ostturkmenischen territorialen Produktionskomplexes gewährleisten, wo es große Vorräte an Naturgas, Schwefel, Kaliumsalz und Baustoffen gibt. Bereits jetzt liefern die produzierenden Betriebe dieser Region ein Fünftel der Industrieerzeugnisse der Republik.

Herausforderung an Können und Kraft

Das Wesen der Wendungen, denen das Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 den Grundstein legte und über die die Delegierten des XXVII. Parteitages mit so einer ergreifenden Macht gesprochen haben, wurde erneut auf dem jüngsten Juniplenum des Zentralkomitees der Partei mit Nachdruck weiter ergründet und entwickelt. Die Werktätigen unseres Kombinats unterstützen mit Herz und Hand den Appell des Zentralkomitees der KPdSU an alle Sowjetmenschen, das zwölfte Planjahr fünfzig zu einem Wendepunkt der sozialökonomischen Entwicklung unserer Gesellschaft zu machen. Die Pflicht eines jeden Kommunisten und jeden Sowjetmenschen besteht darin, an seinem Arbeitsplatz durch gewissenhafte, selbstlose und tatkräftige Arbeit einen persönlichen Beitrag zur Verwirklichung der vom XXVII. Parteitag gesteckten Pläne zu leisten.

Komplizierte Aufgaben hat unser Kollektiv im zwölften Planjahr fünfzig zu lösen. Der Zuwachs der Produktion ist schon in diesem Jahr auf hohe ökonomische Positionen orientiert. Und das bedeutet, die Parteiorganisation des Kombinats muß mit dem Aufgebot aller Kräfte erreichen, daß jeder Arbeiter an jedem Arbeitsschritt schöpferisch, initiativ, sachkundig und selbstkritisch sein Bestes gibt. Offen gesagt, mangelte es vielen unseren Kommunisten bis in die jüngste Vergangenheit gerade an diesen Qualitäten. In Worten waren sie für aktive Handlungen, in Wirklichkeit aber waren sie passiv, besonders in Fragen der Einführung alles Neuen und Fortschrittlichen in die Produktion. Das Parteikomitee des Kombinats und die Abteilungsparteiorganisationen fanden sich mit dieser Situation ab, schenkten der Erhöhung der Vorhutsrolle der Kommunisten in den Kollektiven nicht die gebührende Aufmerksamkeit, stellten an die Pfuscher und Bummelanten selten große Ansprüche, begnügten sich oft mit Ermahnungen und Überredungen. Nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU fanden bei uns in allen Arbeitskollektiven offene Parteiversammlungen statt, auf denen die Kommunisten das Parteikomitee wegen seiner schwachen Forderungen an die Betriebskader stark kritisierten. Auf den Versammlungen wurde beschlossen, nicht den vorgetäuschten, sondern wirklich offensiven Kampf gegen die Zerfahrenheit und Schlämperei zu führen. Jeder Fakt der Undiszipliniertheit an die Öffentlichkeit zu bringen.

Das Hauptmerkmal der Gegenwart ist die Umgestaltung in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens, vor allem aber in der Arbeit und in der Einstellung zur Sache. Gerade diesen Klang hat unser Leben der XXVII. Parteitag. Eine besondere Verantwortung liegt heute auf uns Kommunisten, denn die Parteilinie ist zuallererst die Arbeit mit den Menschen.

Um sie besser zu gestalten, muß man neue Formen und Methoden der Massenarbeit suchen und finden. Bin sicher, daß die Ansprüche an einen jeden Kommunisten für die Betriebsangelegenheiten, für die Qualität der Erzeugnisse sowie auch die volle Erfüllung der Planaufgaben noch größer sein sollten. Unser Kollektiv der Schwefelsäureabteilung, in der ich arbeite, erfüllt seine Aufgaben nicht, auch die Qualität der Erzeugnisse verringerte sich bedenklich. Dafür gibt es sowohl objektive als auch subjektive Ursachen. Und dennoch gibt es eine Menge von unerschlossenen Reserven, die zu langsam ermittelt werden. Eben deswegen wurden uns auf vielen Parteikollektiven und -versammlungen Vorwürfe gemacht. Mit Recht! Aber wie reagiert ihr darauf? Nun, wir erfanden faule Ausreden. Es gab fast keine Kontrolle, es gab nicht die gebührenden Forderungen an die Parteimitglieder. Diese Situation währte jahrelang. Gegenwärtig arbeitet das Kollektiv unserer Abteilung mit viel Anstrengungen. Oft mangelte es an Rohstoffen, die Ausrüstung ist veraltet, die technische Wartung wird in niedriger Qualität durchgeführt. Das sind also technische Fragen, die man möglichst schnell lösen muß. Anfangen aber muß man mit den Menschen, mit ihrer Einstellung zur Arbeit, mit ihrer Psychologie. In allen jüngsten Partydokumenten wird die Bedeutung des Faktors Mensch hervorgehoben, gerade in der Zeit der großen Wandlungen.

Das Wesen der Parteilinie, wie ich sie verstehe, liegt in der Stütze auf die Menschen. An wen wende ich mich, wenn es nötig ist? Natürlich vor allem an unsere Kommunisten: an den Sekretär des Parteibüros der Abteilung B. Kadyrbekow, an die erfahrenen Veteranen W. Pissezkowa, J. Karin, A. Aschkarowa. Sie alle genießen hohe Achtung im Kollektiv, ihr Wort hat Gewicht. Ihre Autorität wurde durch unermüdete Arbeit, hohe Prinzipientreue, durch aktive Anteilnahme am gesellschaftlichen Leben und an der Arbeit der Parteiorganisation errungen. Großes Ansehen haben bei uns auch schon die jungen Kommunisten V. Gonscharow und D. Djussenow erworben. Sie erfüllen ihre Parteilinienaufträge stets verantwortungsbewußt und schöpferisch.

Während der Sitzungen des Parteikomitees des Kombinats sehe ich oft den Bergmann aus Kounrad Anotoli Myzika, wie auch ich Mitglied des Parteikomitees. Er greift er das Wort, so spricht er stets konkret, sachkundig und leidenschaftlich. Auch seine Handlungen sind konsequent und zielgerichtet. Wohl deshalb wird er auch im Kollektiv hoch geachtet. Von demselben Schlag ist ein weiterer Vertreter des Parteikomitees, den Anlagenfahrer Viktor Malowitschko, der schon mehrere Jahre in der Kupfer- und Molybdänfabrik tätig ist. Ja, im Parteikomitee des Kombinats gibt es viele hochgeachtete Kommunisten. Aber an Ort und Stelle, in den Abteilungsparteiorganisationen mangelt es noch an gegenseitiger Strenge, an hohen Ansprüchen und der Konkretheit der Massenarbeit.

Was mich und meine Genossen, Parteisekretäre der Abteilungsparteiorganisationen, besonders bewegt, ist die Autorität der Versammlungen. Man muß zugeben, daß die Parteiversammlungen früher zuweilen keine Spur im Leben der Kommunisten hinterließen. Organisiert und durchgeführt wurden sie in der Regel schablonenhaft: Die Redner sprachen mehr über die Erfolge als über die Mängel in der Arbeit. Und wenn sie die Unterlassungen und Mißerfolge behandelten, so gab es dabei gewöhnlich selten eine ernste Analyse der Ursachen dieser Mängel. Natürlich übten solche Versammlungen keinen Einfluß auf die Betriebsangelegenheiten aus.

Nach dem Aprilplenum des Zentralkomitees der Partei (1985) analysierte das Parteikomitee des Kombinats die entstandene Situation in den Abteilungsparteiorganisationen und kam zum Schluß, daß es hier besonders an strenger und konsequenter Kontrolle der Parteigenossen um die kontinuierliche Erfüllung der eigenen Beschlüsse mangelte. Die Kommunisten wurden auch sehr selten über die Wirklichkeit ihrer Vorschläge und Bemerkungen informiert.

Die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU orientieren uns darauf, auf den Parteiversammlungen eine Atmosphäre der schöpferischen Suche, des selbstkritischen Herangehens an seine eigene Arbeit zu schaffen, damit man aufgrund der sorgfältigen Analyse konkrete Maßnahmen zur Beseitigung der vorhandenen Mängel und Unterlassungen in der organisatorischen und politischen Arbeit einleiten kann. Um das zu erzielen, muß man Formalismus, Paraderummel und Verantwortungslosigkeit entschieden ausmerzen. Gegenwärtig behauptet sich in unseren Abteilungsparteiorganisationen das kritische Herangehen zu dem Erreichten, die konstruktive Erörterung der akuten Fragen und Probleme. Die Kommunisten reagieren heute auf alles, was sich im Betriebs- und gesellschaftlichen Leben vollzieht, schärfer als je zuvor.

Das Hauptanliegen des Parteikomitees ist heute, die Aktivierung der Kommunisten weiter zu fördern, die gesamte politische und organisatorische Arbeit wirksamer zu machen und dem Faktor Mensch in allen Bereichen des sozialökonomischen Lebens unablässige Aufmerksamkeit zu schenken.

Olga KIRCHHOFFER, Anlagenfahrerin der Schwefelsäureabteilung, Mitglied des Parteikomitees im Balchacher Bergbau- und Hüttenkombinat

„Den besten Beweis dafür bekommen Sie in unseren Lebensmittelgeschäften“, sagte Iwan Schewitschenko, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. Im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres hat sich die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten in den Betrieben um rund 39 Prozent vergrößert. Mehr noch: Heute verkaufen wir jeden Monat etwa 3000 Tonnen Milchzeugnisse an die benachbarten Gebiete Gurjew und Mangyschlak.

Im Gebiet Aktjubinsk gibt es gegenwärtig über 20 spezialisierte Kolchose und Sowchose, die die Milch- und Fleischproduktion zu ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig gemacht haben. Einer von diesen Betrieben — der Sowchos „Komsomol“ — liegt nahe der Gebietshauptstadt. Hier werden 140 Mastriinder, 2000 Milchkühe und 10000 Schweine gehalten. Dabei sei betont, daß die Fachleute des Betriebs planen, die Anzahl der Tiere bis zum Jahr 1988 zu verdoppeln. Somit soll der Sowchos zum größten Fleisch- und Milchproduzenten der Region werden.

Klar, ohne eine sichere Futterbasis wäre an solche Entwicklungsperspektiven gar nicht zu denken. Und wenn wir schon dabei sind, so muß über die hierige Futterproduktion ganz eingehend gesprochen werden. Im Mai dieses Jahres hatte das Republikministerium für Landwirtschaft auf der Basis des Sowchos eine Beratung zu Fragen der Intensivierung der Futtermittelproduktion in artverwandten Betrieben durchgeführt. Für manche Produktionsorganisatoren war dieser Erfahrungsaustausch eine wahre Entdeckung: Das

„Den besten Beweis dafür bekommen Sie in unseren Lebensmittelgeschäften“, sagte Iwan Schewitschenko, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. Im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres hat sich die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten in den Betrieben um rund 39 Prozent vergrößert. Mehr noch: Heute verkaufen wir jeden Monat etwa 3000 Tonnen Milchzeugnisse an die benachbarten Gebiete Gurjew und Mangyschlak.

Im Gebiet Aktjubinsk gibt es gegenwärtig über 20 spezialisierte Kolchose und Sowchose, die die Milch- und Fleischproduktion zu ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig gemacht haben. Einer von diesen Betrieben — der Sowchos „Komsomol“ — liegt nahe der Gebietshauptstadt. Hier werden 140 Mastriinder, 2000 Milchkühe und 10000 Schweine gehalten. Dabei sei betont, daß die Fachleute des Betriebs planen, die Anzahl der Tiere bis zum Jahr 1988 zu verdoppeln. Somit soll der Sowchos zum größten Fleisch- und Milchproduzenten der Region werden.

Klar, ohne eine sichere Futterbasis wäre an solche Entwicklungsperspektiven gar nicht zu denken. Und wenn wir schon dabei sind, so muß über die hierige Futterproduktion ganz eingehend gesprochen werden. Im Mai dieses Jahres hatte das Republikministerium für Landwirtschaft auf der Basis des Sowchos eine Beratung zu Fragen der Intensivierung der Futtermittelproduktion in artverwandten Betrieben durchgeführt. Für manche Produktionsorganisatoren war dieser Erfahrungsaustausch eine wahre Entdeckung: Das

„Den besten Beweis dafür bekommen Sie in unseren Lebensmittelgeschäften“, sagte Iwan Schewitschenko, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. Im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres hat sich die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten in den Betrieben um rund 39 Prozent vergrößert. Mehr noch: Heute verkaufen wir jeden Monat etwa 3000 Tonnen Milchzeugnisse an die benachbarten Gebiete Gurjew und Mangyschlak.

Im Gebiet Aktjubinsk gibt es gegenwärtig über 20 spezialisierte Kolchose und Sowchose, die die Milch- und Fleischproduktion zu ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig gemacht haben. Einer von diesen Betrieben — der Sowchos „Komsomol“ — liegt nahe der Gebietshauptstadt. Hier werden 140 Mastriinder, 2000 Milchkühe und 10000 Schweine gehalten. Dabei sei betont, daß die Fachleute des Betriebs planen, die Anzahl der Tiere bis zum Jahr 1988 zu verdoppeln. Somit soll der Sowchos zum größten Fleisch- und Milchproduzenten der Region werden.

„Den besten Beweis dafür bekommen Sie in unseren Lebensmittelgeschäften“, sagte Iwan Schewitschenko, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. Im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres hat sich die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten in den Betrieben um rund 39 Prozent vergrößert. Mehr noch: Heute verkaufen wir jeden Monat etwa 3000 Tonnen Milchzeugnisse an die benachbarten Gebiete Gurjew und Mangyschlak.

Im Gebiet Aktjubinsk gibt es gegenwärtig über 20 spezialisierte Kolchose und Sowchose, die die Milch- und Fleischproduktion zu ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig gemacht haben. Einer von diesen Betrieben — der Sowchos „Komsomol“ — liegt nahe der Gebietshauptstadt. Hier werden 140 Mastriinder, 2000 Milchkühe und 10000 Schweine gehalten. Dabei sei betont, daß die Fachleute des Betriebs planen, die Anzahl der Tiere bis zum Jahr 1988 zu verdoppeln. Somit soll der Sowchos zum größten Fleisch- und Milchproduzenten der Region werden.

Klar, ohne eine sichere Futterbasis wäre an solche Entwicklungsperspektiven gar nicht zu denken. Und wenn wir schon dabei sind, so muß über die hierige Futterproduktion ganz eingehend gesprochen werden. Im Mai dieses Jahres hatte das Republikministerium für Landwirtschaft auf der Basis des Sowchos eine Beratung zu Fragen der Intensivierung der Futtermittelproduktion in artverwandten Betrieben durchgeführt. Für manche Produktionsorganisatoren war dieser Erfahrungsaustausch eine wahre Entdeckung: Das

„Den besten Beweis dafür bekommen Sie in unseren Lebensmittelgeschäften“, sagte Iwan Schewitschenko, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. Im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres hat sich die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten in den Betrieben um rund 39 Prozent vergrößert. Mehr noch: Heute verkaufen wir jeden Monat etwa 3000 Tonnen Milchzeugnisse an die benachbarten Gebiete Gurjew und Mangyschlak.

Im Gebiet Aktjubinsk gibt es gegenwärtig über 20 spezialisierte Kolchose und Sowchose, die die Milch- und Fleischproduktion zu ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig gemacht haben. Einer von diesen Betrieben — der Sowchos „Komsomol“ — liegt nahe der Gebietshauptstadt. Hier werden 140 Mastriinder, 2000 Milchkühe und 10000 Schweine gehalten. Dabei sei betont, daß die Fachleute des Betriebs planen, die Anzahl der Tiere bis zum Jahr 1988 zu verdoppeln. Somit soll der Sowchos zum größten Fleisch- und Milchproduzenten der Region werden.

Klar, ohne eine sichere Futterbasis wäre an solche Entwicklungsperspektiven gar nicht zu denken. Und wenn wir schon dabei sind, so muß über die hierige Futterproduktion ganz eingehend gesprochen werden. Im Mai dieses Jahres hatte das Republikministerium für Landwirtschaft auf der Basis des Sowchos eine Beratung zu Fragen der Intensivierung der Futtermittelproduktion in artverwandten Betrieben durchgeführt. Für manche Produktionsorganisatoren war dieser Erfahrungsaustausch eine wahre Entdeckung: Das

„Den besten Beweis dafür bekommen Sie in unseren Lebensmittelgeschäften“, sagte Iwan Schewitschenko, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees. Im Vergleich zur gleichen Periode des Vorjahres hat sich die Produktion von Fleisch- und Milchprodukten in den Betrieben um rund 39 Prozent vergrößert. Mehr noch: Heute verkaufen wir jeden Monat etwa 3000 Tonnen Milchzeugnisse an die benachbarten Gebiete Gurjew und Mangyschlak.

Im Gebiet Aktjubinsk gibt es gegenwärtig über 20 spezialisierte Kolchose und Sowchose, die die Milch- und Fleischproduktion zu ihrem wichtigsten Wirtschaftszweig gemacht haben. Einer von diesen Betrieben — der Sowchos „Komsomol“ — liegt nahe der Gebietshauptstadt. Hier werden 140 Mastriinder, 2000 Milchkühe und 10000 Schweine gehalten. Dabei sei betont, daß die Fachleute des Betriebs planen, die Anzahl der Tiere bis zum Jahr 1988 zu verdoppeln. Somit soll der Sowchos zum größten Fleisch- und Milchproduzenten der Region werden.

Ohne Fleiß — kein Preis

Mit jedem Jahr werden neue Mittel für die Verstärkung des Agrar-Industrie-Sektors der Republik zugewiesen. Den Schwerpunkt bildet dabei die raschere Rückgabe der Investitionen sowie die kontinuierliche Steigerung der Effektivität einzelner Zweige.

In letzter Zeit hat man erfreuliche Erfahrungen in der Effektivitätssteigerung der Viehzucht gesammelt. Besonders sichtbar ist das in den Gebieten Ksyl-Orda, Dsheskasgan und Aktjubinsk, die vor wenigen Jahren in dieser Position ziemlich schwach waren.

Rentabilitätsniveau der Viehzucht beträgt hier 102 Prozent. Im vorigen Jahr hat der Betrieb zum Beispiel über 4500000 Rubel Reingewinn gebucht, in diesem rechnet man schon mit 5 Millionen.

„Die kardinalen Veränderungen in der Wirtschaftsstruktur, die sich nach der Gründung der Agrar-Industrie-Vereinigungen vollzogen hatten, ermöglichten es uns, die nicht rentablen und wenig effektiven Wirtschaftszweige zu beseitigen und alle Kräfte auf die raschere Entwicklung der Viehzucht zu konzentrieren“, erzählt der Sowchodirektor Alexander Ball. „Ich halte das für richtig: Man müßte schon längst den Betrieben mehr Selbständigkeit gewähren, denn wir können ja an der Basis besser entscheiden, was vorteilhafter ist. Der Staat stellt uns den Boden und reichlich Mittel zur Verfügung und rechnet mit hohen Abgaben.“

Bereits vier Jahre entwickelt sich die Futterproduktion im Sowchos als selbständiger Zweig. Die fünf Komplexbrigaden bearbeiten etwa 30000 Hektar, auf denen 27 Sorten technischer Futtermittel angebaut werden. Bearbeitet werden jedoch in diesem Falle nicht der treffendste Ausdrück, denn die Gruppen sind bestrebt, jeden Schlag mit möglichst mehr Effektivität zu nutzen.

Auf den meisten Flächen werden im Sommer zwei bis drei Grasarten eingebracht; und die Shtjnjak- und Luzernefelder „arbeiten“ vom Mai bis zum November. Im vorigen Sommer hatten die Mechanisatoren auf Vorschlag der Fachleute aus der Agrar-Industrie-Vereinigung den ertragreichen Luzernesorten „Lengerskaja“ und „Sembit 4“ begonnen, die sich unter örtlichen Bedingungen sehr gut bewähren. Hohe Erträge garantieren auch die Rapsorten „Interflor“ und „Progreß“, die in schöpferischer Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der DDR gezüchtet worden sind.

Im Agrarkomitee des Gebiets gelang es mir, so interessante Ermittlungen zu machen: Der Mittelaufwand pro 1 Hektar Futtermittel beträgt im „Komsomol“ ungefähr 127 Rubel, während diese Kennziffer in den benachbarten Betrieben bei 132 Rubel liegt. (Das ist die Durchschnittsnorm für Kasachstan). Dafür ernten die Landtechniker aus dem besagten Betrieb fast doppelt soviel Grünmasse wie die Nachbarn. Ein spürbarer Unterschied, nicht wahr?

„Alles liegt an der Arbeitsorganisation“, erklärt Viktor Huber, Chefagronom des Sowchos. „Strenge Arbeitsdisziplin ge-

paart mit schöpferischer Suche nach neuen effektiven Wirtschaftsmethoden waren für unsere Mechanisatoren schon immer Trumpf. Wir haben es zudem durchgesetzt, daß die Brigaden praktische Kontakte mit 14 Forschungs- und Versuchsstationen für Futterproduktion pflegen. Jährlich investieren wir für die Wissenschaft etwa 110000 Rubel, was nun die Abgabe betrifft, können Sie selbst urteilen: Jedes Hektar Futterland bringt einen stabilen Gewinn.“

Freilich ist im Sowchos nicht nur die Menge des bereitgestellten Futters entscheidend, obwohl auch dieser Faktor nicht außer Acht gelassen wird. Im vergangenen Winter wurden für jedes Mastriinder 32 Dezitonnen Futtermittel bereitgestellt, wobei die Norm bei 28 Dezitonnen liegt. Klar, der Überschuß wollte ebenfalls erarbeitet sein, aber dafür sind die Mechanisatoren reichlich bezahlt worden. Während man 1985 mit 4 Millionen Rubel Gewinn plante, kassierte der Betrieb, wie schon gesagt, um 500000 Rubel mehr.

Besonders gute Resultate sehen aber aufs Konto der örtlichen Melkerinnen. Die Brigaden um Hilda Benzler, Alma Döber, Dorothea Spieß, Vera Emrich, Kaischa Bekbulatowa und Maria Stieben haben die 3500-Kilogramm-Milchgrenze längst überschritten. Heute ringen die Melkerinnen um die Melsterung der 4000-Kilogramm-Milchgrenze.

Schrittweise wird im Sowchos auch der einheitliche Brigadeauftrag in der Viehzuchtproduktion eingeführt. Und das soll weitere Reserven mobil machen helfen.

Vital ROGGE
Gebiet Aktjubinsk

Die Hochschule von morgen: Meinungen, Standpunkte, Vorschläge

Wie sind die Fachleute besser auszubilden?

In den Jahren der Sowjetmacht hat unser Land beeindruckende Erfolge bei der Heranbildung von Fachleuten für die Volkswirtschaft, die Volksbildung und das Gesundheitswesen erzielt. Es genügt der Hinweis, daß fast jeder vierte Arzt der Welt ein sowjetischer ist.

Jedoch vollzog sich der enorme quantitative Zuwachs an Fachleuten, besonders in den letzten Jahrzehnten, in gewissem Grade auf Kosten ihrer Qualität und beruflichen Vorbereitung. Maßgebend war meist das Prinzip: Her mit dem Plan zur Ausbildung von jungen Fachkräften, und koste es, was es wolle, selbst wenn manche Studenten an das Diplom buchstäblich „herangezogen“ werden mußten.

Selbstverständlich beeinträchtigte das die soziale Entwicklung unserer Gesellschaft. In den Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU wurde diese Sachlage mit allem Nachdruck einer scharfen Kritik unterzogen. Auf die Ausmerzung dieses Übels ist auch der Beschluß über die Umgestaltung des gesamten Hoch- und Fachschulwesens des Landes gerichtet, der gegenwärtig lebhaft diskutiert wird. Hauptziel dieses Dokuments ist die sprunghafte Erhöhung der Qualität der Vorbereitung der jungen Fachleute von morgen.

Meine Erfahrungen als langjähriger Lehrer an der Zellnograd-er Pädagogischen Hochschule berechtigen mich zur Feststellung, daß die Vorbereitung künftiger Spezialisten in großem Maße davon abhängt, welche Abiturienten in die Hochschule kommen. Die allgemeinbildende Mittelschule sollte den Abgängern ein Maximum an Grundwissen vermitteln, damit sie das Hochschulprogramm meistern können. Mehr noch, sie müßte bei den Oberschülern die Fähigkeit und den Wunsch fördern, ihre Kenntnisse zielstrebig und konsequent zu vervollkommen. Sind die Diplom-Fachkräfte in der Lage, diese anspruchsvolle Aufgabe zu lösen? Bei dem heutigen Stand ihrer Fachausbildung kaum, denn wir bewegen uns in den letzten Jahren gleichsam in einem Teufelskreis: Die Hochschule nimmt mangelhaft vorbereitete Abiturienten auf, die dann lediglich mittelmäßige Schullehrer abgeben und ihrerseits Durchschnittsschüler heranbilden. Mit einem Wort, je mangelhafter die Vorbereitung der Lehrer, desto niedriger ist das Ausbildungsniveau der Schulabgänger.

Gibt es aus diesem Teufelskreis einen Ausweg? Das Problem der bedeutenden Hebung des Bildungsniveaus der Schulabgänger, wie das in den Hauptrichtungen

der Reform der allgemeinbildenden Mittel- und der Berufsschulen vorgesehen wird, kann nur durch die Umgestaltung des Hochschulwesens gelöst werden. In erster Reihe betrifft das die pädagogische Hochschule.

Einer der vielen Wege zur Verbesserung der qualitativen Vorbereitung von Spezialisten, heißt es im Entwurf des ZK der KPdSU, sei das Stilleben von Zwerghochschulen, denen es an materieller Basis und hochqualifizierten pädagogischen Lehrkräften mangelt. Zum Beispiel die Pädagogische Hochschule in Arkalyk, in der ich seit einigen Jahren arbeite. Der ständige Mangel an Pädagogen, an Lehrräumen und Labors, das Ausbleiben des Wettbewerbs bei den Aufnahmeprüfungen an den weitaus meisten Fakultäten und Abteilungen beeinträchtigt vom Anfang an die Qualität der Lehrvorbereitung.

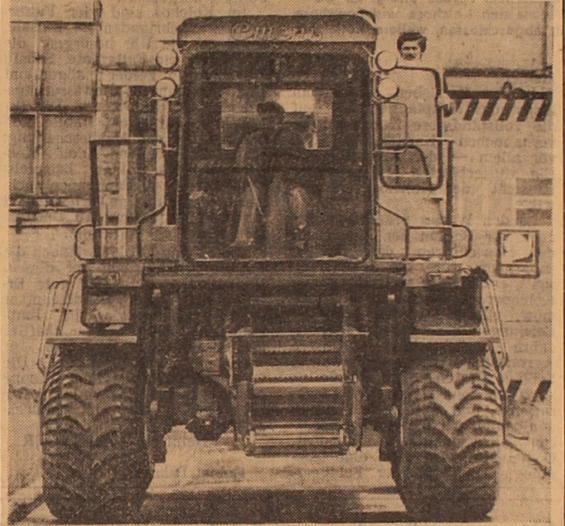
Muß denn jedes Gebietszentrum unbedingt eine pädagogische Hochschule haben, wo doch kaum eine Möglichkeit besteht, sie ausreichend mit allem Notwendigen zu versehen? Wäre es nicht vernünftiger, in jeder Region unserer großen Republik statt der drei bis vier Zwerghochschulen eine leistungsfähige und den Erfordernissen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts

entsprechende, ausgerüstete Hochschule zu haben? Jedes Gebiet der Region könnte eine bestimmte Zahl ihrer Schulabgänger an diese Hochschule delegieren, die nach deren Absolvierung in ihre Heimatstädte und -dörfer zurückkehren würden.

Ein aktuelles Problem ist auch die Konzentration der materiellen Basis der Institute. So gibt es heute in jedem Gebiet Lehrerbildungsinstitute, in denen vorwiegend Hochschulabsolventen von gestern mit mangelndem Arbeits- und Lebenserfahrung tätig sind. Wäre es nicht richtiger, diese Fortbildungsinstitute in Fortbildungsfakultäten der Pädagogischen Hochschulen umzuwandeln? Die volle Verantwortung für die Weiterbildung der Schullehrer würden diese Lehrstühle übernehmen. Auf diese Weise könnte im Gebiet bzw. in der Region die enge Verbindung von Hochschule und Mittelschule hergestellt und gepflegt werden. Sehr wichtig ist auch die ökonomische Seite dieser Aktion, denn es gibt in den pädagogischen Hochschulen bereits alle entsprechenden Laboratorien und methodischen Kabinette. Auch könnte der Verwaltungsapparat wesentlich reduziert werden.

Heinrich RENDE, Oberlehrer

Zur Zeit führen wir die gesellschaftliche Zwischenatmosphäre der Hochschullehrer durch. Doch ich denke, es ist zweckmäßig, für sie in der Mitte ihrer fünfjährigen Arbeitsfrist — eine praxisverbundene Weiterbildung an den besten Schulen des Gebiets zu organisieren, damit die Hochschullehrer die fortschrittlichen Erfahrungen der besten Schullehrer kennenlernen und im Unterrichtsprozess verwenden.



Freie Bahn für „Stepj“

Die Möglichkeit, den Wirtschaftsmechanismus operativ umzustellen, bewiesen hundert Betriebe, die sich an der Herstellung des Erntemaschinenkomplexes „Stepj“ beteiligen. Bei der Beseitigung der Ressortschranken wurden die ersten Schritte gemacht, so gelang es den Betrieben, den harten Montageablaufplan neuer Maschinen zu übertreffen. Die beiden ersten breitgreifenden Getreidemähdreschmaschinen, die in der Vereinigung „Lenin-Traktorenwerk“ in Pawlodar hergestellt worden sind, wurden bereits geliefert.

Die Verbesserung der Arbeit des Interministerialrates wirkte sich auf der Koordinierung der Bemühungen aller Kollektive, die sich mit der Komplettierung der Mähmaschine befassen, aus. Die Tätigkeit des Interministerialrates zeichnet sich immer mehr durch Konkretheit aus. So wurden in jedem Betrieb Initiativ-

gruppen von Konstrukteuren, Technologen und Materialwissenschaftlern gegründet, die die Ausarbeitung, Herstellung und Lieferung der erforderlichen Ersatzteile streng kontrollieren. Erfolgreich wird auch die Senkung der Selbstkosten der Mähmaschinen gelöst, die vorläufig wegen des Transports vieler Teile noch ziemlich hoch sind. So begann die Vereinigung „Kormmasch“, das Anbaugerät im benachbarten Gebiet Zellnograd herzustellen.

Diese positiven Veränderungen ermöglichten es den Maschinenbauern aus Pawlodar, das Produktionstempo der neuen Technik zu beschleunigen. Zur Erntezeit bekommen die Landleute 50 Erntemaschinenkomplexe, deren Leistungsfähigkeit auf Dreifache die der heutigen übertrifft, und bis Jahresausgang — 500 Mähmaschinen neuen Typs. (KasTAG)



Unsere Bilder: Der erste „Stepj“-Getreidemäher mit großer Arbeitsbreite verläßt die Versuchsproduktionsabteilung; Viel Kraft haben Brigadier Wjatscheslaw Jefremow, Konstruktionsingenieur Serik Jershanow und Brigadier Harry Schreider für die Beschleunigung der Produktion von „Stepj“-Getreidemähern aufgebracht. Fotos: Heinrich Frost

Maschinen für Gemüsezüchter

Mehrere Hunderte der ersten Jätegruben für die Bearbeitung von Pflanzern, die nach der Astrachaner Methode angebaut werden, sind im Reparaturbetrieb des Bergbau- und Aufbereitungskombinats Sokolowka-Sarbat hergestellt worden. Ihre Produktion wurde durch die Anwendung einer fertigungsreiferen Operation bei der Herstellung des arbeitsaufwendigsten Teils, des sogenannten Korbringes, beschleunigt. Statt ihn aus einem Stahlblech zuzuschneiden, windet man hier aus einem Metallstab die

notwendige Form mit einer Werkzeugmaschine auf und bearbeitet den Ring endgültig mit einem Schmedehammer. Im Ergebnis werden hohe Qualität sowie Zeit- und Metalleinsparung gesichert. Die Werkstätten erweitern ständig die Produktion der Technik für Gemüsefelder. Sie haben bereits eine vervollkommnete Kohlenemaschine getestet, bei der die Meister aus der Vereinigung des Greiferwerks und einige andere Baugruppen modernisiert haben. (KasTAG)

Aktivisten der Produktion

Den Hebel an der richtigen Stelle ansetzen

Woldemar Walger war früher bei der Erschließung des Tagebaus „Bogatyr“ mit dabei. Dort war er auch eine längere Zeit als Mechanisator tätig. Nachher wechselte er zum „Stepnoi“ über und wurde bald Leiter einer der ersten Komplexbrigaden. Für die meisten Bergarbeiter war dieses Vorhaben neu, und die großen Erfahrungen des Brigadeführers sowie seine organisatorischen Fähigkeiten kamen hier erst recht zum Vorschein. Seine Kollegen schenken ihm Glauben und richten sich nach ihm. Jede neue Sache ruft immer ein besonderes Interesse hervor. Anfänglich wurde etwa in dem Sinne gemunkelt: „Ja, Walger hat es leicht, im Komplex zu arbeiten: Er hat lauter neue Maschinen.“ Die Zeit hatte jedoch gezeigt, daß bei weitem nicht alles von der Technik abhängt. Die Erfolge werden vor allem von den Menschen geschmiedet.

Heute spricht der Brigadeführer voller Dankbarkeit von dem erfahrenen Kumpel Alexander Massold, der schon alles, was den Bergbau betrifft, aus dem Effeff versteht. Der Lokführer Sergej Schapowalow ist hier in der Brigade aufgewachsen und hat sich zu einem guten Rationalisator entwickelt. Woldemar Walger kann sich die Brigade auch nicht ohne Kowaljow, Tscherta, Kotow, Kolotow und Wassiljew vorstellen. Kurz gesagt, jeder Kumpel ist hier ein Meister in seinem Fach.

„Die Vorzüge einer Komplexbrigade bestehen darin“, erklärt Woldemar Walger, „daß wir sämtliche Produktionsfragen selbstständig lösen können. Wenn nötig, kann ein beliebiges Besatzungsmitglied einspringen, denn jeder von uns hat mehrere Berufe erlernt. Unsere Brigade, die nach dem Rentabilitätsprinzip arbeitet, läßt sich mit einem Kleinbetrieb vergleichen. Dieser Umstand erfordert, daß sich ein jeder an der Erzielung eines hohen Endresultats beteiligt. Davon hängt letzten Endes auch der Lohn ab. Solch eine Arbeitsorganisation erzieht zur Verantwortlichkeit, Sparsamkeit und Findigkeit. Besondere Aufmerksamkeit schenken wir in der Brigade der Qualität der Bergbauarbeiten. Bei der Ermittlung des Leistungsbetrags fällt dieser Faktor besonders ins Gewicht.“

Eine beliebige Frage wird hier gemeinsam erörtert. Unlängst machte jemand in der Brigaderversammlung den Vorschlag: Die zwei Abraumagger sollten von den beiden Arbeitsgruppen abwechselnd bedient werden. Wozu? Die Erklärung war einfach. Auf solche Weise kann jeder die Arbeit seines Kollegen kontrollieren, und beide Bagger werden dann die „eigenen“ behandeln.

Im vorigen Jahr trug man sich mit der Idee herum, das Schema des technologischen Arbeitszyklus zu vereinfachen. Heute ist diese Idee schon verwirklicht worden: Die Abraumzüge fahren jetzt vor, ohne wie früher unnötig rangiert zu werden. Auf dem jüngsten Parteitag wurde unterstrichen, daß die Reserven zuweilen bei der Hand liegen; man muß nur daran interessiert sein und den Hebel an der richtigen Stelle ansetzen. Dann können sie einen hohen Nutzeffekt ergeben. Woldemar Walger und seine Brigade verstehen es, die Reserven zu nutzen. Viktor MARTIN
Gebiet Pawlodar

Aus aller Welt Panoramama

Schritte der sozialistischen Integration

Was vermag das Atom mit dem Zeichen „Interatominstrument“?

Der Ruf dieser Firma ist weltweit bekannt. Das weiße Logo, ein „Interatominstrument“ — IAI — tragen fast 20 000 Geräte und Anlagen, die ihren Dienst in der Wirtschaft, Landwirtschaft, Geologie, Medizin und in wissenschaftlichen Labors der RGW-Mitgliedsländer leisten. Ein ansehnlicher Gewinn zeugt von der hohen Rentabilität des Betriebs. Das ordentliche Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Armenischen SSR A. M. Petrosjanz, der an der Spitze der ständigen RGW-Kommission für die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der friedlichen Nutzung der Atomenergie steht und seinerzeit die Idee eingebracht hatte, die internationale Wirtschaftsvereinigung (IWW) „Interatominstrument“ zu bilden, sagt: „Wichtig ist es festzustellen, daß die im Jahr 1972 gegründete Vereinigung auf der Grundlage der vollen Rentabilität ihre Tätigkeit erfolgreich aufbaut, nicht wenig Gewinn erarbeitet und das ist eine gewichtige Tatsache.“

Und so erleben wir hervorragende Erfahrungen des Wirtschaftens, ein hervorragendes Glied in der sozialistischen ökonomischen Integration, deren Formel in der Neufassung des Programms der Kommunistischen Partei der Sowjetunion exakt umrissen ist. In dem Dokument ist festgelegt, daß die Integration die materielle Grundlage für die Verflechtung der sozialistischen Länder ist, eine fruchtbringende Kollegialität für die Schlüsselrichtungen der Intensivierung der Produktion und der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, das ist die Vervollkommnung des gemeinsamen Handelns der RGW-Mitgliedsländer, die Vertiefung der Spezialisierung und Kooperation, die Koordinierung der Pläne, der Austausch hervorragender Erfahrungen, direkte Beziehungen von Betrieb zu Betrieb. Eben diese Prinzipien sind in der „Verfassung“ von „Interatominstrument“ verankert.

Bereits im Jahre 1911, als gerade die drei radioaktiven Elemente Uran, Polonium und Radium entdeckt worden waren, sprach das Akademiestützglied W. I. Wernadskij von den wunderbaren Möglichkeiten, die die Radioaktivität in sich birgt. Die spätere Entdeckung der Isotope bei einer Reihe von Elementen, besonders der instabilen Isotope, das heißt Atome, die eigenwillig zerfallen und Quellen individuellen Strahlungs sind, unterstreichen die Überzeugung Wernadskis in die große soziale Rolle der Isotope. Im Jahr 1922 schrieb er: „Die Zeit ist nicht weit, wenn der Mensch die Atomenergie in die Hand nimmt, einen derartigen Kraftquell, der es ihm ermöglicht, sein Leben so einzurichten, wie er es möchte.“

„Ja, wir leben gerade am Anfang des „goldenen Zeitalters“ der Gründung, Diagnose und des Aufblühens der Radioaktivität. Im Jahr 1948 wurden bei uns im Land die ersten Industriestopfen in vielfältiger Form produziert. Und 1972 beginnend entstand bereits mit Unterstützung der UdSSR die Isotopenindustrie in den sozialistischen Bruderländern, die Entwicklung dieses Zweiges Atomwissenschaft und -technik insgesamt liegt bei „Interatom-

instrument“.

Das Hauptziel der Vereinigung besteht darin, gewissermaßen die Palette der Effekte maximal zu nutzen, die sich aus dem Einfluß der Strahlung hundert Isotope auf die verschiedensten Objekte ergibt. Apparaturen zu konstruieren, die mit der Kraft des Atoms die Volkswirtschaft der RGW-Mitgliedsländer wirtschaftlicher macht, produktiver und weniger arbeitsaufwendig. Heute gehören „Interatominstrument“ folgende Industrievereinigungen an: „Elektron“ (VRB), „Polon“ (VRP), „Isotop“ (UdSSR), „Gamma“ und Gerätewerk „EMG“ (UVR), der VEB ROBOTRON-Meßelektronik „Oto Schön“ (DDR), der Konzern „TESLA“ und der Betrieb „TESLA-Eltos“ (CSSR) sowie acht Handelsfirmen aus sechs Ländern. Das Hauptquartier der Vereinigung befindet sich in Warschau.

Was jedoch die Hauptsache betrifft, das Atominstrument mit dem Emblem IAI, so müssen wir uns an einige Momente in der Entwicklung der Organisation wenden und an die Sprache der Statistik. Neben der Abstimmung, die Doppelungen ausschließt, und der Produktion von Apparaturen mußte man sich um den Montage- und Reparaturdienst in den Jahren 1975—76 wurde ein solcher Dienst eingerichtet — öffneten Service-Filliale in Zielona Gora (VRP), Dobna (UdSSR), Pleven (VRB) ihre Tore. Neben bemerkt betrug im Jahr 1985 die Gesamtentnahme dieser Filliale über 3,6 Millionen Verrechnungsrubel.

Das Jahr 1976. Der erste Vertrag der IAI-Mitgliedsländer sah eine spezialisierte Produktion von nur 22 Apparaturen vor. Wie sich der Direktor der IHW „Interatominstrument“ Ingenieur Miroslav Herman erinnert, wurden Leihnehmern festgelegt. Für Bulgarien — transportable defektoskopische Labors zur schnellen Kontrolle von Schweißnähten, Nietverbindungen, der Qualität zahlreicher Montagearbeiten. Für Ungarn — medizinische Kernapparaturen, mehrkanalige Analysatoren für die DDR — medizinische Radiometer, Diagnoseeinrichtungen für die Augenheilkunde. In Polen — Dosimeter und Radiometer, in der UdSSR — Industrie-Defektoskope und verschiedene Meßgeräte. In der CSSR — Geräte für die automatische Entnahme von Proben.

1979 zeigte „Interatominstrument“ auf der Ausstellung „Das friedliche Atom in den sozialistischen Ländern“ (Moskau, Ausstellung der Errungenschaften der Volkswirtschaft der UdSSR) zu Ehren des 30. Jahrestags des RGW das gesamte Sortiment seiner Produktion — 150 Geräte. Gelungene Werbung und die Ausstellung, Seminare für Vertreter der verschiedensten Zweige der Volkswirtschaft, die kostenlose versuchsweise Nutzung in Betrieben ließen das Interesse für die Kerntechnik wesentlich wachsen. Wenn die Lieferungen 1972 eine Summe von 12,75 Millionen Verrechnungsrubel betragen haben, so stieg diese bei 1985 auf das Zehnfache an. Insgesamt kauften die RGW-Staaten im vergangenen Planjahr fünf Apparaturen und Anlagen für Radioisotope im Wert von 420

Millionen Verrechnungsrubel. Der zur Zeit bestehende Vertrag über die Spezialisierung sieht annähernd 200 Ergebnisse vor. Es wird erwartet, daß im laufenden Planjahr fünf der gemeinsamen Warenumsätze auf diesem Gebiet 610 Millionen Verrechnungsrubel betragen wird.

Im vergangenen Herbst zeigte „Interatominstrument“ auf seiner Ausstellung im Moskauer Sokolnikpark etwa ein Viertel seiner Palette — 120 der jüngsten Ergebnisse der RGW-Mitgliedsländer, die recht breit die Parameter der „Berufe“ der Isotopen-Radioaktivität widerspiegeln. So achten z. B. in der Metallurgie radioaktive Indikatoren auf die Prozesse der Thermodynamik, der Bewegung der Charge und der Gase in Martinöfen, die Abnutzung der feuerbeständigen Schicht, kontrolliert Dutzende Parameter der Schmelze, die Stärke des Walztes. In Produktionen der Chemie messen verschiedene Gammastrahlen das Niveau von flüssigem und Schüttgut, die Dichte von Lösungen und ermitteln in wenigen Minuten minimale Fremdstoffe. Im Maschinenbau kontrolliert eine Radioisotopen-Apparatur die Stärke galvanischer und lackierter Überzüge, die Durchmesser von Wellen, die Eingabe der Werkbänke, wenn die Eingabe nicht richtig erfolgte usw. Transportable Geräte helfen den Geologen beim Aufspüren von Erzen mit Hilfe von Gammastrahlen. Die radioaktive Bestrahlung von Samen erhöht die Ernteerträge von Tomaten, Pfeffer, Auberginen, Mais, Luzerne und anderen Kulturen.

Apparaturen mit dem Firmenzeichen unserer Vereinigung sind in der Energetik, Textil-, Kohle-, Bau-, in einigen Zweigen der Lebensmittelindustrie eingesetzt und natürlich in der Medizin“, berichtet Miroslav Herman. „Die onkologischen Kliniken aller RGW-Mitgliedsländer sind mit Apparaturen zur Radioisotopen-Diagnose und zur Therapie bei bösartigen Geschwülsten ausgerüstet. In den letzten Jahren importieren die Länder der sozialistischen Gemeinschaft praktisch keine medizinische Isotopentechnik. Dafür ist unsere Produktion auf den Weltmarkt vorgestoßen. Z. B. werden polnische Radiometer von den Niederlanden und Pakistan aufgekauft, sowjetische Sterilisierungsapparaturen gehen nach Peru, Bangladesh und Portugal. Die CSSR liefert vielen Ländern Westeuropas Detektoren. Die Handelspartner von Bulgarien sind Sambia und Finnland.“

„Interatominstrument“ entwickelt sich. Kürzlich wurden in Krakow, Warschau, Sofia, Plowdiv, Varna, Moskau und Leningrad Servicepunkte eingerichtet. Die nächsten Ziele der Vereinigung bestehen darin, die spezialisierte Produktion der Erzeugnisse nach Nomenklaturgruppen zu ordnen, das Problem von nicht genügender Lieferfähigkeit bei einigen Apparaturen zu überwinden und zur vollen Standardisierung zu kommen. Das Erreichen dieser Ziele wird zum bedeutendsten Schritt des Kernapparaturenbau der Bruderländer werden, der einen nicht geringen Beitrag für die gemeinsame Lösung der aktuellen Fragen der sozialistischen Gemeinschaft bringt. Sergej KULINTSCH

Die traditionelle Freundschaft festigen

Die Aktivitäten der Gesellschaft UdSSR-Frankreich sind in erster Linie auf die Festigung der traditionellen Freundschaft und der Zusammenarbeit zwischen den Völkern beider Länder gerichtet. Das erklärte die geschäftsführende Präsidentin der Gesellschaft UdSSR-Frankreich, Madeleine Gilbert in einem TASS-Gespräch. Wie sie fern konstatierte, zählt heute die Organisation Zehntausende von Aktivisten. Zweigstellen der Gesellschaft gibt es praktisch in jeder größeren Stadt und in jedem Departement Frankreichs. Die Massenorganisation, die im vergangenen Jahr das 40. Jubiläum ihres Bestehens begangen hat, genießt hohes Ansehen im Lande.

Madeleine Gilbert verwies auf zunehmendes Interesse der Franzosen für die Sowjetunion. Von der Gesellschaft UdSSR-Frankreich werden jährlich Dutzende von Delegationen aus der Sowjetunion aufgenommen. Auch zahlreiche Franzosen unternehmen mit Unterstützung der Gesellschaft Reisen durch die UdSSR. Im vorigen Jahr wurden mit großem Erfolg Tage der Russischen Föderation in Frankreich veranstaltet. In diesem Jahr finden in rund 100 Städten und Departements Frankreichs Tage der Sowjetischen Unionsrepublik Litauen statt.

Wie die geschäftsführende Präsidentin der Gesellschaft abschließend betonte, ist heutzutage der Kampf für die Festigung des Weltfriedens die wichtigste Aufgabe.

Den Zünder für eine weltweite Katastrophe beseitigen

Dem sowjetisch-französischen Dialog auf höchstem Niveau wird in Europa und in der ganzen Welt ein großes Interesse entgegengebracht. Und das ist ganz natürlich, denn die entstandene Situation fordert gebieterisch, eine neue Denkweise an den Tag zu legen, von alten Vorstellungen wegzukommen und sich der Verantwortung für die Zukunft bewußt zu werden. Aber irgend jemand jenseits des Ozeans sieht auch heute noch in Europa einen Kriegsschauplatz und eine Region, die für jede Art begrenzter Kriege, nuklearer wie konventioneller, bestimmt ist. Ein solches politisches Denken ist hoffnungslos veraltet.

Zwei Gruppierungen von je drei Millionen Mann, die über moderne Panzer, Raketen, Flugzeuge, Hubschrauber, Panzerabwehrwaffen und andere Kriegstechnik verfügen, 94 einsatzbereite NATO-Divisionen (Frankreich und Spanien eingeschlossen) und 78 Divisionen der Warschauer Vertragsstaaten. Riesige Kernwaffenbestände: Allein in den westeuropäischen Arsenalen werden mehr als 7000 Stück nukleare Munition gelagert. Das sind aber bloß einige Zahlen, mit denen man die militärische Konfrontation zu charakterisieren pflegt. Dazu kommt noch, daß die konventionellen Waffen ständig vervollkommen werden und werden immer raffinierter und verheerender und kommen bei ihren Kampfeigenschaften den Massenvernichtungswaffen immer näher. Die Kernwaffenarsenale werden ständig erneuert, die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen auf dem Territorium westeuropäischer NATO-Länder wird fortgesetzt, die Kernwaffenarsenale Großbritanniens und Frankreichs werden modernisiert und aufgestockt.

Für den europäischen Kontinent ist jeder Krieg — nicht nur ein nuklearer, sondern auch ein konventioneller — gefährlich. 150 Kernreaktoren, Hunderte von chemischen Fabriken, von denen jeder durch mehrere konventionelle Granaten zerstört werden kann, würden auch ohne Kernwaffeneinsatz zum Tod

vieler Menschen führen. Jeder bewaffnete Konflikt in Europa — sei er konventionell oder unkonventionell — würde zum Zünder für eine Weltkatastrophe werden. Und dieser Zünder muß beseitigt werden. Unser Kontinent, der wiederholt die Schrecken des Krieges erlebte und wertvolle Erfahrungen einer friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung sammelte, hat gegenwärtig alle Möglichkeiten, ein Beispiel für das Zusammenleben souveräner, unterschiedlicher, jedoch friedliebender Staaten zu liefern, die sich ihrer Abhängigkeit voneinander bewußt sind und die ihre Beziehungen auf der Basis des Vertrauens aufbauen.

Der Hauptweg zu diesem Ziel führt über die Befreiung Europas von der explosiven Waffenlast. Ist diese Aufgabe real, ist Europa ihr gewachsen! Ja, sie ist real, und Europa ist ihr gewachsen. Europa verfügt über ein ausreichend großes wirtschaftliches und politisches Potential, um bestimmt, fest und sicher in seinem eigenen Namen zu sprechen, seine Angelegenheiten selbst zu regeln und sich für einen Fortschritt bei allen Verhandlungen einzusetzen. Die großangelegten sowjetischen Initiativen — das Programm zur Schaffung eines allumfassenden Systems der internationalen Sicherheit, das Programm zur schrittweisen Beseitigung der Kernwaffen und anderen Massenvernichtungswaffen bis Ende dieses Jahrhunderts, die konkreten Vorschläge zum Abzug von Mittelstreckenraketen aus der europäischen Zone und der umfassende Plan zur Reduzierung der Streitkräfte und konventionellen Rüstungen auf dem gesamten Kontinent vom Atlantik bis zum Ural — bieten eine reale Basis für die Suche nach gegenseitig annehmbaren Lösungen in der Frage der Festigung der Sicherheit in Europa und in der ganzen Welt.

Die Realisierung der sowjetischen Vorschläge wird es ermöglichen, die geheuchelten wie die ehrlichen Befürchtungen bezüglich eines fehlenden Gleichgewichtes zwischen den einander gegenüber-

stehenden Militärgruppierungen in irgendeinem Bereich auszuräumen. Die UdSSR hat eben aufgerufen, an die Frage der Herstellung des Kräftegleichgewichtes bei den konventionellen Waffen auf einem niedrigeren Niveau auf eine neue Art heranzugehen. Bekanntlich besteht bei den konventionellen Waffen in Europa ein annäherndes Gleichgewicht. Es bedeutet selbstverständlich keine absolute Gleichheit bei der Zahl der Divisionen sowie bei diesen oder jenen Waffenarten und -typen. Die Streitkräfte der Seiten sind äußerst vielfältig und bei weitem nicht homogen, deren Struktur und Zusammensetzung ist unterschiedlich. Vertreter der NATO-Länder mißbrauchen des öfteren diesen Umstand für die Verschärfung ihrer Weigerung, Streitkräfte und Rüstungen zu reduzieren. Das ist unter anderem bei den Wiener Verhandlungen der Fall.

Die NATO-Vertreter, die einer Diskussion über die Rüstungsreduzierung aus dem Weg gehen, weisen gewöhnlich darauf, daß es kompliziert sei, verschiedene Waffenarten auf einen Nenner zu bringen und „Äquivalente“ für deren Gegenüberstellung auszuarbeiten. Dieses erdachte Argument kann jetzt wohl kaum ernst genommen werden. Die Sowjetunion hat erklärt: Bei den Waffenarten, die der Westen mehr hat, möge er entsprechende Reduzierungen vornehmen, und auch wir werden ohne Zögern unser „Übergewicht“, wo es besteht, abbauen.

Damit ist ein weiterer Schritt dazu unternommen worden, die Suche nach einem Gleichgewicht auf niedrigerem Niveau wirklich beiderseitig zu machen. Diese Aufgabe ist real und unaufschiebbar, und die Sowjetunion hat das Recht, auf ein positives und konkretes Echo des Westens zu rechnen. Sollten die NATO-Länder ihren politischen Willen bekunden, würde Europa eine besondere Mission bei einer entschiedenen Wende zur Politik des Friedens übernehmen.

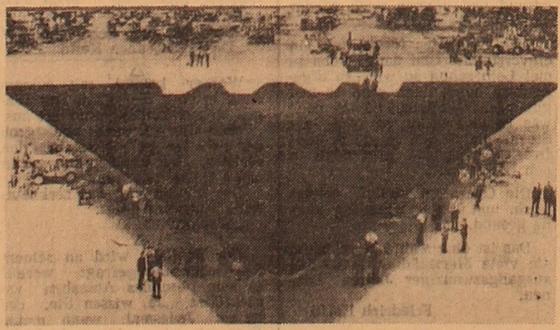
Wassili TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

Jubiläum als Geschäft

Als ein einträgliches Geschäft für das amerikanische Big Business haben sich die Feierlichkeiten anlässlich des 100. Jubiläums der Freiheitsstatue erwiesen. Endloses Gerede vor den Füßen der Miss Liberty wurden quasi vom Kassengeklammer begleitet. Das größte Stück von dem „Geburtskuchen“ ging an die Besitzer der New Yorker Touristik-Unternehmen. Jene, denen Hotels und Restaurants mit einer Aussicht auf die Jubilärlin gehören, haben sich daran eine goldene Nase verdient. Dort wurden die Preise nämlich auf das Mehrfache erhöht.

Auch die Fernsehgesellschaft ABC, die sich noch lange vor dem Beginn der Feierlichkeiten Exklusivrechte für deren Übertragung gesichert hatte, kriegte einen gehörigen Batzen ab. Für die Werbespotis kassierte ABC 30 Millionen Dollar.

All diese Tatsachen haben allerdings auch einen tieferen Sinn. Für einige war alles, was dieser Tage in der New Yorker Bucht vor sich gegangen war, eine propagandistische Show mit chauvinistischem Unterton, die man noch dazu aus eigener Tasche bezahlen mußte. Für die anderen aber war das eine gewinnbringende Investition. Denn auch in diesem Fall war alles in vollem Einklang mit der amerikanischen „Demokratie“ eingedrückt...



Die Reagan-Administration scheut keine Ausgaben für die Verstärkung des Potentials an Angriffswaffen. Davon zeugt bereits die von der Zeitung „The Wall Street Journal“ kommentierte Anfrage der amerikanischen Luftstreitkräfte für das Finanzjahr 1987. Das Schwergewicht wird hauptsächlich auf strategische Waffen gelegt. So werden z. B. für die Produktion des strategischen Bombenflugzeugs „Stealth“ (im Bild), das „unsichtbar“ für Radar werden soll, 1,7 Milliarden Dollar angefordert. Foto: TASS

Zu den Parlamentswahlen in Japan

Die Ergebnisse der in Japan durchgeführten Wahlen zum Oberhaus (Haus der Ratgeber) und zum Unterhaus (Haus der Abgeordneten) des japanischen Parlaments brachten erwartungsgemäß keine grundlegenden Veränderungen in der Gruppierung der politischen Kräfte im Land. Die Liberaldemokratische Partei konnte ihre Position als führende Partei behaupten und die Zahl ihrer Sitze im Unterhaus bedeutend erhöhen. Sie verfügt im Haus der Abgeordneten nunmehr

über 300 Sitze. Zuvor waren es 250. Die Liberaldemokratische Partei hat jetzt gemeinsam mit vier der Partei beigetretenen sogenannten unabhängigen Abgeordneten 304 Repräsentanten im Unterhaus. Damit verfügen die Konservativen im Parlament über eine stabile Mehrheit.

Die Konservativen konnten jedoch keine absolute Mehrheit im Parlament erlangen. Die größte Kraft der parlamentarischen Opposition — die Sozialistische Partei — mußte bei den Wahlen

starke Einbußen hinnehmen. Sie verlor 24 Sitze. Damit verfügt die Sozialistische Partei im Unterhaus gegenwärtig über 85 Sitze. Ungeachtet der außerordentlich schwierigen Bedingungen des Wahlkampfes konnten die Kommunisten ihre Position aufrechterhalten, indem sie erneut 26 Mandate erhielten. Die Parteien des Zentrums verloren eine Reihe von Sitzen.

Politische Beobachter vertreten die Auffassung, daß die von den Konservativen unternommenen

Manöver die Wahlergebnisse in wesentlichem Maße beeinflussten. Die Führung der Liberaldemokratischen Partei (LDP) hätte das Unterhaus vorfristig aufgelöst und beschlossenen Wahlen zu den beiden Kammern des Parlaments abzuhalten. Die umfassende finanzielle Unterstützung des Großkapitals verschaffte der LDP eine vorteilhafte Position. Die sogenannten „Doppel“-Wahlen verlangten von der Opposition, die über keine erforderlichen

UNO-Abrüstungsausschuß tagt in New York

Die Durchführung einer Weltabrüstungskonferenz bleibt nach wie vor das wichtigste Glied in den Anstrengungen, die darauf gerichtet sind, das Wettrüsten, vor allem das nukleare, zu begrenzen und umzukehren. Dies wird in dem Bericht des UNO-Sonderausschusses für die Weltabrüstungskonferenz festgestellt, dessen turnusmäßige Tagung im UNO-Hauptsitz begonnen hat. Die Ausschußmitglieder sollen den Bericht billigen, der anschließend der 41. UNO-Vollversammlung zur Bestätigung vorgelegt wird.

Die Initiative, eine derartige Konferenz zu veranstalten, wurde von der Sowjetunion unterbreitet und weltweit unterstützt. In dem Bericht des Ausschusses wird betont, die Weltabrüstungskonferenz könnte effektive Maßnahmen zur Eindämmung des Wettrüstens und zur Realisierung praktischer Schritte auf diesem Gebiet ausarbeiten.

Die Vorbereitung der Konferenz wird jedoch durch die Schuld der imperialistischen Staaten gebremst. Die westlichen Delegationen und vor allem die Delegation der USA behindern unverhüllt die Arbeit des Ausschusses. Sie fehlten auf der ersten Sitzung und demonstrierten dadurch, daß sie die Realisierung des Gedankens auch weiterhin sabotieren werden, der von der Mehrheit der UNO-Mitgliedsländer unterstützt wird. Die destruktive Haltung, die die USA und ihre Verbündeten in der NATO einnehmen, ist, nach allem zu urteilen, auf die Befürchtungen zurückzuführen, daß die Konferenzbeschlüsse sie daran hindern können, ihre gefährlichen Pläne zur Verstärkung der militärischen Vorbereitungen zu realisieren.

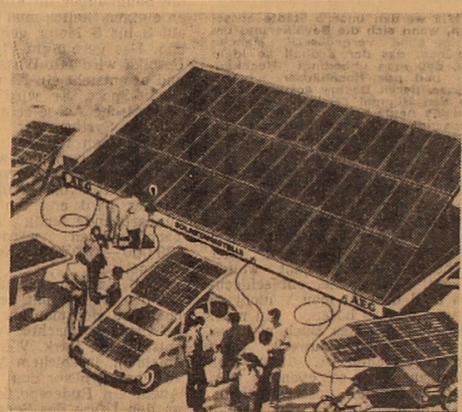
Die sozialistischen Länder nehmen eine diametral entgegengesetzte Haltung ein. Sie vertreten

den Auffassung, daß eine entsprechende Vorbereitung erforderlich und zu entsprechender Zeit einberufen Weltabrüstungskonferenz zum Erfolg der Abrüstungsverhandlungen beitragen könnte. Die, ihrer Bedeutung nach, außerordentlich wichtigen Vorschläge der Sowjetunion, die einen konkreten Plan zur vollständigen Beseitigung der Kernwaffen bis zum Jahr 2000 und zur Verhinderung der Ausdehnung des Wettrüstens auf den Weltraum unterbreitete, gaben der regen Diskussion dieser Probleme einen neuen Impuls.

Die Friedensinitiativen der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder könnten für die Verhandlungen über die Einstellung der Aufstockung der Rüstungsarsenale und über die Abwendung einer nuklearen Katastrophe auf der Weltabrüstungskonferenz eine gute Grundlage bilden, meinen die meisten Ausschußmitglieder.



Im Bild links der ANP-Agentur ist eine Erfindung des Holländischen Instituts für Probleme der Rettung auf dem Wasser — die riesengroße Rettungskapsel für Mitarbeiter von Erdölförderstätten auf offenem Meer — dargestellt. Diese Kapsel wird auf der Plattform des Turmes aufgestellt. Bei einem Havariealarm verbirgt sich die ganze Belegschaft im Rettungsapparat, der



Neues aus der Technik

danach automatisch ins Wasser abgeworfen wird. Diese Rettungskapsel ist für 21 Personen berechnet.

Eine Gruppe schweizerischer Ingenieure hat eine Solarkapsel entwickelt und einer Kommission zur Erörterung unterbreitet. Ihre Dienste können von Kraftwagenbesitzern mit Sonnenbatterienantrieb in

Anspruch genommen werden. Die Autoren des Projekts halten ihre Arbeit für äußerst perspektivisch, denn die Zukunft gehört ihrer Meinung nach den Elektroautos. Diese Tankstelle ist für die Nachladung der Elektroautos bei trübem Wetter bestimmt, wenn die Energie der eigenen Batterien nicht ausreichen wird.

Fotos: TASS

Haupthindernis- Politik Südafrikas

Die Politik des südafrikanischen Regimes und dessen Unterstützung seitens der westlichen Länder ist das Haupthindernis für die Entkolonialisierung Namibias. Das unterstreicht die Mehrheit der Teilnehmer auf der gegenwärtig in Wien stattfindenden internationalen Konferenz für die unverzügliche Gewährleistung der Unabhängigkeit Namibias.

Die Regierungen der westlichen Länder, die für sich die Rolle eines „Kämpfers für die Menschenrechte“ in Anspruch nehmen, tragen die Verantwortung für die seitens Pretorias betriebene Politik des Staatsterrorismus, erklärte der Generalsekretär der Islamischen Konferenz Shariuddin Pirzada.

Eben diese Länder erweisen dem rassistischen Minderheitsregime allseitige Unterstützung und torpedieren die Einführung von Sanktionen gegen Südafrika.

Die Freunde und Verbündeten Pretorias verhindern den Beschluß wirksamer internationaler Maßnahmen, die das rassistische Regime zwingen würden, die widerrechtliche Okkupation Namibias aufzugeben, betonte der Staatsminister für auswärtige Angelegenheiten Indiens Eduardo Faleiro im Namen des Präsidenten der Bewegung der Nicht-paktgebundenen. Die Internationale Gemeinschaft, sagte der Minister, müsse die Annahme umfassender und bindender Sanktionen in den Beziehungen zu Südafrika erreichen. Eine Verzögerung der Verwirklichung der Resolution 435 des UNO-Sicherheitsrates könne zu gefährlichen Folgen für den Frieden und die Stabilität im Süden Afrikas führen.

Der Außenminister Senegals Ibrahim Fall, der im Namen des Präsidenten der Organisation der Afrikanischen Einheit eine Ansprache hielt, rief die internationale Gemeinschaft auf, das Apartheidregime vollständig zu isolieren und die Hilfe für die Südwestafrikanische Volksorganisation (SWAPO) und die Frontstaaten zu verstärken. Das Apartheidregime, das die Gewährleistung der Unabhängigkeit in Namibia zu verschleppen sucht, gibt sich eremselts die Mühe, die Entkolonialisierung als Widerspiegelung des Konflikts zwischen Ost und West hinzustellen, mit dem dieses Regime absolut nichts zu tun hat, betonte er. Andererseits versuchten die Rassisten, die Frage der Unabhängigkeit Namibias künstlich mit dem Abzug der kubanischen Truppen aus Angola zu verknüpfen.

Der Vorsitzende A. I. des UNO-Entkolonialisierungsausschusses Oscar Oramas-Oliva (Kuba) würdigte die Rolle der SWAPO, der einzigen legitimen Vertreterin des namibischen Volkes im Kampf für die nationale Befreiung. Er verurteilte die Versuche einiger westlicher Staaten, die ständige Mitglieder des UNO-Sicherheitsrates sind, kollektive und effektive Maßnahmen gegen die Rassisten zu verhindern, die Verbrechen in Namibia und bewaffnete Aggressionsakte gegen Angola, Botswana, Sambia und Simbabwe verüben.

Ein interessanter Gesprächspartner

Harmonie in Stein

Im Programm der KPDSU heißt es: „Höhere Anforderungen werden an die Architektur, an die ästhetische Gestaltung und den siedlungstechnischen Ausbau der Städte und Dörfer gestellt. Sie sollen eine rationelle komplexe Verknüpfung der Produktionszonen, der Wohngebiete, des Netzes gesellschaftlicher, kultureller sowie Lehr- und Erziehungseinrichtungen, der Sportan-

lagen, der Handels- und Dienstleistungsbetriebe sowie der Verkehrseinrichtungen darstellen, die die besten Bedingungen für die Arbeit, das Leben und die Erholung der Menschen gewährleisten müssen.“ Wie werden diese Aufgaben in Pawlodar gelöst? Darüber spricht die Korrespondentin der „Freundschaft“ Tatjana BRAUN mit dem Architekten Alexej MANAKOW.

Wunderbare Werke, von Menschenhand geschaffen, sind es — die Kathedrale Pokrowa an der Nerli, der Parthenon, der Eiffelturm... Und hört man denn nicht beim Anblick des Moskauer Kremles, der Turmspitze des Admiraltitätspalastes eine harmonische Melodie? Immer wieder wird es einem bewußt, daß das bekannte poetische Bild stimmt: Die Architektur, das ist musikalische Harmonie. Doch nicht in jeder Stadt erklingt sie... An den Fingern sind die Bauten abzuzählen, die zu Symbolen von Ländern und Völkern geworden sind. Die Städte werden immer größer. Doch sie fallen oft durch ihre Eintönigkeit auf, denn wir „erfüllen“ sie mit einförmigen Bauten.

Die Hauptfrage des heutigen Tages: Das Bauwesen kann ohne das industrielle Bauen nicht mehr auskommen. Wird es uns trotz dem gelingen, eine architektonische Einförmigkeit zu vermeiden? Wir geben uns Mühe, die Silhouetten der Stadt verschiedenartig zu gestalten: Die Hausfassaden, die Balkonumfassungswände sowie Loggien bekommen eine individuelle Ausgestaltung. Das gibt den Stadtbildern eine „persönliche Note“. Ich verstehe das Problem so: Wie ein Chor einen Solisten, so braucht auch das Massenbauwesen ein individuelles Projekt, das zum sinntragenden Zentrum der Bebauung werden muß. Ich bin für vernünftige Verknüpfung des Standardmäßigen und des Einzigartigen. Eine Aufzählung von „Einzigartigkeiten“ trägt durchaus nicht zur Originalität der Stadtsilhouetten bei.

Ein anderes Problem: Die individuelle Planung setzt keinesfalls eine Bauverteilung voraus. Hohe künstlerische Vollkommenheit kann man auch durch einfache architektonische Mittel erzielen. Ein Beispiel dafür ist das Wohnhaus an der Kreuzung der Dzierzynski- und Kulbyschew-Straßen, wo die individuelle Außenbearbeitung das Aussehen des Typenhauses völlig verändert hat. Wie werden unsere Städte aussehen, wenn sich die Bevölkerung um einige Male vergrößert? Manche glauben, das Erdbeil so klein sei, daß man unbedingt Hochhäuser und nur Hochhäuser bauen müsse, deren Dächer sozusagen bis an den Himmel reichen. Deshalb werden heute schon Gebäude für Tausende und aber Tausende Einwohner entworfen. „Steigt“ Pawlodar auch immer höher?

Ich denke, man sollte sich nicht allzusehr für Wolkenkratzer begeistern. In Pawlodar gehören zum Stadtbild neunstöckige Häuser, ausnahmsweise zwölfstöckige. Gegenüber der Höhe muß man Vorsicht walten lassen. Wissen Sie, ein schlechtes Lied braucht man nicht zu singen und zu hören, ein nicht sehr interessantes Buch nicht zu lesen. Doch ein Bauwerk, wenn es mal errichtet ist, kann man nicht zur Seite schieben, es wird zum Bestandteil unseres Lebens. Gerade deshalb ist die Verantwortung jedes Architekten, jedes Instituts für seinen Bauentwurf so hoch unabhängig davon,

ob es ein Wohnhaus oder Palast ist. Man muß für die Zukunft bauen, und zwar so, daß wir uns vor den kommenden Generationen nicht zu schämen brauchen.

Und was halten Sie von dem „Biotekton“-Projekt eines Wohnhauses für 17 000 Mann des Bionikerarchitekten Lasarew? Er soll die Höhe des Ostankino-Fernsehturms erreichen, immerhin 500 Meter...

Irgendwelche technische Probleme gibt es da nicht. Die Baumeister kennen den Begriff „Koeffizient der Harmonie“. Das Verhältnis der Grundfläche zur Bauhöhe. Was den Fernsehturm angeht, so liegt hier das Verhältnis 1:30 vor. In der Natur ist der „Koeffizient der Harmonie“ einfach phantastisch. Beim Schiff — 1:200, bei der Geste sogar — 1:500. Die Standfestigkeit des Halms ist durch Halmknoten bedingt, die wie eigenartige elastische Gelenke wirken. Sie übernehmen den größten Teil der Belastung, und der Halm bricht nicht. Dasselbe Prinzip liegt dem „Biotekton“ zugrunde. Er besteht aus einzelnen durch Amortisationsdämpfer verbundenen Bauteilen, die die Schwingungen dämpfen und die Belastung des Fundaments, das dem Würzelwerk der Grasgewächse ähnelt, vermindern. Also sind solche Bauvorhaben in technischer Hinsicht durchaus realisierbar. Wichtig ist es nur festzustellen, ob wir solche Riesenbauten brauchen.

Doch es genügt, über den Wolken zu schweben. Kehren wir auf unsere liebe Erde zurück. Heute ist das Ussolski-Neubaugebiet in aller Munde. Wir sind gezwungen, in die Flußniederung zu steigen, obwohl das mit zusätzlichen Ingenieurarbeiten verbunden ist (analog die Kiewer Darniza). Heute sind hier die Saugbahnen im Einsatz, denn an einigen Stellen muß der Grund auf 3 bis 5 Meter gehoben werden. Das gereinigte Flußbett der Ussolka wird mit Wasser gefüllt, und es entsteht ein Kanal für den Ruder-Sport. Er wird die kompostorische Achse sein, an die sich die Systeme der Mikrorayons anreihen werden. Doch das ist Zukunft, vorläufig werden nur die ersten Schritte gemacht. Der erste Mikrorayon für 90 000 Einwohner wird erst im Jahr hundertwundert fertig sein, die nachfolgenden werden auf 120 000—130 000 Einwohner berechnet sein.

Der Rudersportkanal verbindet den Irtysh mit dem künstlichen See, den man aus einem Tagebaugraben machte. Am Seeufer entsteht ein Park. Wer würde es ablehnen, in solchem Mikrorayon zu leben, wo vor den Fenstern Auen, ein Rudersportkanal und an den Ufern des Sees — Badesrände, Parks und Gärten zu sehen sind? Es wird ein anmutiger Stadtteil sein.



Eine große und mannigfaltige Kollektion von Herren-, Damen- und Kinderkleidung ist für diesen Sommer vom Kollektiv der Alma-Ataer Produktionsvereinigung „F. E. Dzierzynski“, Träger des Ordens des Roten Arbeitsbanners, vorbereitet worden. Die neuen Erzeugnisse des Betriebs werden mit dem Index „N“ (Neuheit) im Handelsnetz der Republik eintreffen.



Unsere Bilder: Der Stolz des Betriebs ist die Kerlenwerkabteilung. Hier ist ein Kollektiv der kommunistischen Arbeit tätig. Frauenkleider werden von G. Schaschenowa und W. Schakirowa vorgeführt. Fotos: KasTAG

Praktische Ratschläge

Für die Wohnungsrenovierung

Worauf kann man die Tapete kleben?

Beim Tapezieren ist auf einen guten Untergrund zu achten. Der Untergrund muß fest, glatt, trocken und saugfähig sein. Das erfordert:

Die Putzflächen müssen von alten Leimfarben, alten Tapetenresten gereinigt werden. Ein Überkleben von alter Tapete kann nicht empfohlen werden. Durch die Feuchtigkeit des Leims hebt sich oft die alte Tapete von der Wand ab, oder die neue Tapete erhält Flecke, weil der Leim bestimmte Farbstoffe aufgelöst hat. Alte Tapete nicht trocken abreiben, sondern gut durchfeuchten und mit dem Spachtel abstoßen. Der Untergrund nach dem Entfernen der alten Tapete gut abzuwaschen.

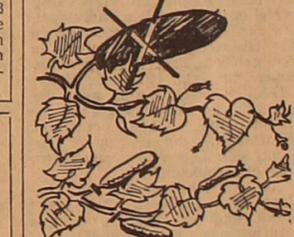
Putzrisse- und -löcher müssen vor dem Tapezieren mit Gips geschlossen und gut getrocknet werden. Nur trockener Untergrund kann das Tapetenkleister enthaltene Wasser aufsaugen. Rauch-, Ruß- oder Rostflecken auf dem Putz können durch Überstreichen mit Absperrlack am Durchdringen durch die Tapete gehindert werden. Fettflecke sind mit Benzin abzuwaschen und danach mit Absperrlack zu überstreichen.

Holz- oder Bretterwände sind vorher mit Nessel- oder Glasfasergewebe zu überspannen. Bei Tapeten, die auf Türen geklebt werden soll, ist der Untergrund besonders sorgfältig vorzubereiten, da hier später größere Belastungen wirksam werden. Die Flächen sind gründlich zu schleifen, und danach ist der Schleifstaub zu entfernen.

Für den Gartenfreund

Nochmals über Gurken

Bei den Gurken gehören Gießen und Düngen zu den wichtigsten Juliarbeiten. Beim Bodenlockern durch Hacken ist Vorsicht am Platze, weil Gurkenwurzeln sich dicht unter der Oberfläche hinziehen. Wo Bodenbedeckung gegeben wurde, ist das Hacken nicht nötig. Je früher man die Gurkenfrüchte erntet, um so schneller entwickeln sich die nachfolgenden. Läßt man sie zu lange an der Pflanze, dann kann es passieren, daß sie einen Teil der Folgefrüchte im Jugendstadium abstoßen. Darum ist auch falsch, einzelne Gurken als Samenfrüchte oder Senfgurken hängenzulassen. Wer diese Absicht hat, muß an einer oder mehreren Pflanzen alle Gurken hängenlassen.



Gurkenfrüchte darf man nicht von den Ranken reißen, sondern muß sie mit einem Messer abschneiden. Beim Abreißen ist das Beschädigen der Triebe kaum zu vermeiden. Es kann zum Absterben ganzer Ranken führen.



Wachstumsstockungen führen bei den Gurken häufig zum Bitterwerden der Früchte. Sie können durch wechselhaftes Wetter entstehen, aber auch durch unsachgemäße Behandlung. Dabei ist kaltes Leitungswasser Gift für Gurken. Man sollte diese Gemüse nicht mit dem Schlauch gießen. Wer sie kultiviert, muß dafür sorgen, daß immer genügend erwärmtes Wasser in Behältern zur Verfügung steht.

Rezept der Woche

Knusperwaffeln

Die schaumig geschlagene Margarine nach und nach mit den übrigen Zutaten verrühren. Den Teig etwa 15 Minuten ruhen lassen und zu Waffeln ausbacken. 250 Gramm Margarine, 350 Gramm Zucker, 5 bis 6 Eier, 1 Päckchen Vanillinzucker, Salz, 500 Gramm Kartoffelmehl (kein anderes Stärkemehl).

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 12. Juli.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Friedliche Siege des Guten Willens

Meinungen von Sportlern über den bisherigen Verlauf der Spiele des Guten Willens in Moskau.

Barbara KOTOWSKA (Fünfkämpferin, VR Polen): „Ich halte derartige Spiele zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehr nützlich. Erstens treffen hier die stärksten Fünfkämpferinnen der Welt aufeinander. Zweitens sind sie ein weiterer Schritt zur Annäherung der Völker. Bisher kannte ich viele Sportler nur dem Namen nach. Jedes Treffen ist für uns eine große Freude. Heute, wo die Lage in der Welt unruhig ist, brauchen wir derartige Treffen mehr denn je.“

Barbara VISCUSO aus Italien sagte: „Ich bin sehr froh, nach Moskau gekommen zu sein. Ich vermute das erste Mal die Farben meines Landes als Mitglied der Nationalmannschaft. Meiner Meinung nach ist es sehr wichtig, ungeachtet aller Rivalität im sportlichen Wettstreit das Gefühl der Freundschaft nicht zu vergessen. Dazu tragen auch die Spiele des Guten Willens bei.“

Rika EMBO aus der Ungarischen VR betonte: „Ich bin überzeugt, daß die Spiele ihre Wiederholung finden werden. Ich hoffe, auch an diesen teilnehmen zu können.“

Die Spiele des Guten Willens sind eine hervorragende Idee. Man müßte sich einfach etwas einfallen lassen, sonst wären Treffen mit sowjetischen Sportlern immer seltener geworden. Ich hoffe, daß die nächsten Spiele des Guten Willens in vier Jahren in Seattle stattfinden werden“, sagte die amerikanische Athletin Kim DUNLOP.

Pernille NIELSEN aus Dänemark erklärte: „Die Spiele des Guten Willens haben erfolgreich begonnen. Ich bin leider die einzige sportliche Vertreterin unseres Landes: Es fehlt an finan-

ziellen Mitteln. Ich hoffe, daß bei den nächsten Spielen mehr dänische Sportler an den Start gehen können.“

„Ich bin sehr froh, daß der moderne Fünfkampf der Frauen nun gleichberechtigt neben dem modernen Fünfkampf der Männer ausgetragen wird. Bisher gab es für uns nur Weltmeisterschaften, keine Olympischen Spiele. Jetzt wurden wir zu Zeugen eines weiteren sportlichen Forums. Mein Wunsch ist es, daß diese Spiele zu einer Tradition werden“, unterstrich Louise BELL aus Großbritannien.

Der Schiedsrichter aus Griechenland Todoros VIDALIS hatte kurz vor seiner Abreise zu den Spielen des Guten Willens nach Moskau noch keine klare Vorstellung davon, in welcher Sportart er seine Fachkenntnisse anwenden wird. Da er Schiedsrichter der internationalen Kategorie für Boxen und Basketball ist, habe er vorsichtshalber zwei verschiedene Schiedsrichterhemden nach Moskau mitgenommen. In Moskau leitete er Spiele des Basketballturniers der Frauen.

Todoros Vidalis teilt in einem Gespräch mit: „In meiner Jugend war ich Boxer, danach zog mich der Basketball in seinen Bann. Ich war Landesmeister im Boxen und nahm an den Landesmeisterschaften im Basketball teil.“

Todoros Vidalis war Ringrichter bei drei Europameisterschaften im Boxen und leitete Spiele von Basketballturnieren um den Europa-Cup. Er hatte wiederholt Gelegenheit, gemeinsam mit sowjetischen Schiedsrich-

Kulturmosaik

Fest im Park

Hunderte Zelinograder hatten sich im Erholungspark zum Fest „Altynbakan“ versammelt. Es wurde von den Mitgliedern des Klubs „Schulga“ und den Mitarbeitern des Kultur- und Sportkomplexes „Magistral“ organisiert. Im Programm des Festes gab es Konzerte der Laienkunstkollektive, Schauwettkämpfe in Kasakcha-Kures und anderen nationalen Ringkampfsportarten, Ausstellungen der Hobby-Maler und Meister der angewandten Kunst.

Mit der ganzen Familie in den Kulturpalast

Wo verbringen wir unsere Freizeit? Für viele Einwohner von Schewtschenko gibt es diese Frage nicht. Sie eilen in den Kulturpalast „Abai“, wo seit einem Monat unter anderem auch der Klub „In den Kulturpalast mit der ganzen Familie“ arbeitet. Schöne Musik empfängt die Eltern und ihre Kinder im Foyer. Das schafft gute Stimmung und weckt das Interesse für mannigfaltige Vergnügungsmöglichkeiten. Im gemütlichen Cafe „Lakomka“ können sich die Besucher bei Tee, Getränken und Gebäck über Probleme der Kindererziehung, der Gestaltung, des Haushalts, über die neueste Mode oder die aktuellsten Sportneugierigkeiten unterhalten, während mit den Kindern verschiedene Spiele und Wettbewerbe durchgeführt werden.

Die Mitarbeiter dieser Kulturanstalt bemühen sich um ihre Gäste, damit jeder die Möglichkeit hat, seinen Interessen und Neigungen nachzugehen. Für sie gibt es Laienkunstzirkel und Studios, Interessengemeinschaften und Klubs.

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Gallenstein

Der bekannte Chirurg Grasmück wurde in Marxstadt schnell berühmt. Alle glaubten, daß er Wunder tun könne. Darum kamen die Kranken aus allen Dörfern zu ihm gefahren. Selbst Grasmück hatte außer der Chirurgie noch ein Hobby — die Jagd. Er war ein leidenschaftlicher Jäger und verbrachte alle Sonntage im Wald. So traf es sich einmal, daß er so recht müde, mit Beute beladen, aus dem Wald sich zum Hauptweg schleifte. Da fuhr gerade ein Bauer in Richtung der Stadt.

„Vetter! Vielleicht findet sich in eurem Schlitten auch für mich Platz?“

Vetter Hannjörg konnte die Faulenzer nicht leiden, blickte ihn mit Verachtung an, schaute mit Bedauern auf sein Pferd, dann sagte er aber doch:

„Na, setzt euch dahine druff“, und dachte, vielleicht könnte man etwas Näheres über den Wunderdoktor hören.

„Ich bin aus dem Dorf Kind. Auf einer Wiese stand ein Esel und fraß. Da vernahm er von unten herauf ein liebliches Stimmchen: „Guter Freund! Sag mir, wo ist diese Wiese zu Ende? Ich muß hier fort!“

Der Esel spähte nach unten und sah das seidige Fell einer Raupe zwischen den Gräsern schlüpfen: „Du hast mich etwas gefragt?“

„Ja“, lispelte die Raupe: „Ich muß hier weg!“

Der Esel erwiderte: „Sol!“ und lautete ihrer Stimme. Diese Stimme, wie zart, wie ein schw-

fangszimmer und bat Vetter Hannjörg als ersten in sein Zimmer.

„Herrje! Des seid woll ihr selbst der Doktor? Un ich hab unterwegs so manches gequatscht.“

„Ach, das schadet nichts. Wo haben Sie Schmerzen?“

„Hier und hier im Leib, besonders nach dem Mittagessen.“

„Ihr habt wahrscheinlich fett geschlachtet?“

„Na, ja. Drei fette Säue und einige Schafe, wie es sich gehört.“

„Und das fette Schweinefleisch schmeckt euch gut?“

„Natürlich. Nix kommt iwern ordentlichen Schweinebraten. Besonders liebe ich das Quelfleisch.“

„Na, die Sache ist klar.“

„Sie leiden an Gallenstein.“

Gallenstein! Wenn so des von mei Nachbar gesagt hätte, dann wäre es verständlich. Der ist nämlich böse wie n Kettelhund, bei dem kommt die Gall immer aus dem Hals. Awer ich bin doch gar nich böse, worum soll da mei Gall krank sein? Und dann noch n Stein! Wie kann der dorthin komme?“

es nicht zu ändern ist, geh nur immer geradeaus, es ist nicht weit.“

„Hab Dank!“ flötete die Raupe und setzte sich in Bewegung.

„Warum“, rief der Esel ihr nach, „willst du von hier fort?“

Die Raupe drehte sich um und gab zurück: „Auf dieser Wiese soll ein Tier leben, das groß, einfältig und dumm ist. Es zertritt alles, auch Raupen. Man nenn es einen Esel! Nimm dich in acht vor ihm!“

„Sie müssen sich einer Operation unterziehen, damit wir die Steine entfernen.“

„Operation! Des heißt schnell? Ums Himmelswille!“

„Es wird schon alles gut werden. Ich habe schon viele solcher Operationen gemacht.“

„Schneide! Des heißt den Leib un ouch die Gall ufschneide?“

„Na, ja. Anders geht es eben nicht. Sind Sie einverstanden?“

„Un Sie meene, daß ich dann widder gesund wer?“

„Natürlich werden Sie wieder gesund und können mich wieder von der Jagd mitnehmen.“

„No in Gottes Name. Ich bin einverstanden. Und dann, wenn se mei Leib schun so wie so ufgeschnitte have, dann sehn se mal gut nach. Vielleicht is da noch was Iwriges drinn, so wie die Steene. Schneiden se gleich alles Iwriges raus, des geht dann in een Ufwasche.“

Die Operation verlief erfolgreich, und Vetter Hannjörg wurde gesund.

Das ist eine wahre Geschichte, die viele Marxstädter aus den ausgangswanziger Jahren kennen.

Friedrich EMIG

